

der Waldwirt

Mitgliederzeitschrift der Forstkammer Baden-Württemberg e.V.



E 3044 E

5 / 2020



Wald ist Klimaschützer

Arbeitssicherheitstag

Bewässerung

Kleidung aus Holz

Aufgrund der steigenden Risiken beim Anbau und möglicher Knappheit der Baumwolle werden neue alternative Materialien als Grundstoff zur Entwicklung von Fasern gehandelt. Fast schon ein alter Hut ist darunter Holz als Ausgangsstoff. Die Viskose in unserer Kleidung zum Beispiel basiert auf Cellulose – und ist nichts anderes als Holz, meist von Buchen, Fichten, Eukalyptus oder Pinien. Um daraus anschießende, schnell trocknende Kleidung zu gewinnen, werden Sägespäne mit Chemikalien gekocht. Dabei werden die Cellulosefasern herausgelöst und in mehreren Schritten zu Viskose verarbeitet. Das so erzeugte Viskosegarn lässt sich ganz ähnlich wie Baumwolle verarbeiten. Mit der Viskose eng verwandt ist die Modalfaser, die ausschließlich aus Buchenholz hergestellt wird. Sie ist strapazierfähiger als Viskose, besonders elastisch, gleichzeitig seidig und nimmt Feuchtigkeit besonders gut auf. Mit diesen Eigenschaften eignet sich Modal besonders gut für Funktionskleidung.



Bild von Jerzy Górecki auf Pixabay.

Noch recht neu ist die Entwicklung von Lyocell, einem Stoff, der aus Eukalyptus- oder Buchenholz gewonnen wird. Das Besondere dabei: Er wird ohne Zusatz verschiedener Lösungsmittel und ohne chemische Modifizierung hergestellt. Verwendet wird er hauptsächlich gemischt mit anderen Fasern. Seine glatte und knitterfreie Oberfläche eignet sich besonders für Blusenstoffe und Textilien im Sportbereich.

Der Anteil von Cellulosefasern am weltweiten Fasermarkt beträgt derzeit 6,2 Prozent. Experten gehen jedoch davon aus, dass sich der Anteil in den nächsten Jahren erhöhen wird, aufgrund der steigenden Nachfrage nach Textilien. Dabei dürfte auch eine Rolle spielen, dass der Holzanbau zur Erzeugung von Holzfasern bei nachhaltiger Forstwirtschaft wesentlich umweltfreundlicher ist als der Anbau von Baumwolle. Denn in der Forstwirtschaft müssen in der Regel keine Düngemittel und Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden.

Quelle: © 2020 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Die Zahl des Waldwirts

Wie viele Bäume kommen auf einen Einwohner?

In Deutschland kommen auf einen Bewohner etwa 1.000 Bäume, in Norwegen sind es 3.000 Bäume pro Kopf und in Russland sogar 4.500 Bäume.

Schon gewusst?

- eine Million Waldameisen wiegen nur 7 kg
- eine Waldameisenarbeiterin kann etwa das 40-fache ihres Eigengewichtes tragen
- ein großes Waldameisenvolk kann an einem Tag bis zu 100.000 Beutetiere verzehren.

Hier ist Holz drin ...

Zukunftsmusik: Kompostierbares Holz statt Plastikgehäuse?

Elektronische Geräte wie Computer, Drucker und Scanner erfahren in den letzten Jahren immer kürzere Halbwertszeiten. Sie sind mittlerweile zu erschwinglichen Arbeitsgeräten geworden, die oft nach kurzer Nutzungsdauer wieder ausgetauscht werden. Dies führt zu bergeweise Elektroschrott, der eine Menge vieler umweltschädlicher Stoffe enthält. Auf dem Müll landen auch die Gehäuse dieser Geräte, oft ein kaum recycelbares Gemenge aus verschiedenen Kunststoffen und Metallen.

Sogenanntes Flüssigholz oder auch Arboform könnte hier Abhilfe schaffen: Gewonnen wird der nachhaltige Werkstoff aus Cellulose und Lignin, das als Nebenprodukt in der Papierproduktion entsteht. Zusammengemischt mit Naturfasern und Zellulose entsteht ein Granulat, das erhitzt werden kann. Der enorme Vorteil: Es kann durch herkömmliche Maschinen aus der Kunststoffproduktion weiterverarbeitet werden. Wie beispielsweise Spritzgieß- und Tiefziehmaschinen. Zudem weist Flüssigholz hohe Festigkeitswerte auf und ermöglicht Formen, die mit Naturholz kaum realisierbar wären.

Eine erste Computer-Maus auf Holzbasis gibt es bereits zu kaufen. Ihr Gehäuse ist zu 100 Prozent biologisch abbaubar und somit kompostierbar.

Mit dem Namen der Autoren gekennzeichnete Artikel geben nicht grundsätzlich die Meinung der Redaktion wieder.

Herausgeber und Redaktion:

Forstkammer
Baden-Württemberg –
Waldbesitzerverband
V.i.S.d.P.: Jerg Hilt

Redaktion:

Jerg Hilt
Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart
Telefon: 07 11 / 236 47 37
Telefax: 07 11 / 236 11 23
e-mail: info@foka.de

Nachdruck verboten.
Bezugspreis ist bei Einzelmitgliedern im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anzeigenverwaltung:

Es gilt die Anzeigenpreisliste
Stand 1. 1. 2019
Heidi Grund-Thorpe
Telefon: 08444/9191993
kontakt@grund-thorpe.de

Druck/Herstellung:

Kastner AG – das medienhaus
Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach
Telefon: 08442/9253-0
www.kastner.de



Seit gut zwei Monaten...

... haben Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer in Baden-Württemberg nun die Möglichkeit, die erweiterten Fördermöglichkeiten für ihre trockenheits- und käfergeplagten Wälder in Anspruch zu nehmen. Es ist gut, dass der Staat die Waldbesitzer in dieser Situation unterstützt und es ist sinnvoll, diese Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Inzwischen gehen auch immer mehr Anträge bei den unteren Forstbehörden ein. Dass dabei auch Detailfragen zu den neuen Fördermaßnahmen auftauchen, ist unvermeidbar. Diese Punkte müssen zügig geklärt werden. Unter anderem haben wir mittlerweile die klare Aussage, dass der Einsatz privater Revier- und Forstbetriebsleiter beim Borkenkäfermonitoring selbstverständlich förderbar ist.

Dass die Kalamitätsförderung von der De-minimis-Regel ausgenommen wurde, erweist sich als wahrer Segen. Dadurch wird der bürokratische Aufwand nicht zusätzlich aufgebläht. Für andere Bereiche gilt das leider nicht. Der neu geschaffene Vertragsnaturschutz und auch die seit Anfang des Jahres eingesetzte Förderung der Betreuungskosten werden durch De-minimis verkompliziert, außerdem werden etliche Forstbetriebe dadurch von der Förderung ausgeschlossen. Auch für diese

Bereiche muss dringend eine Ausnahme von der De-minimis-Regel erreicht werden, dies hat die Landesverwaltung selbst in der Hand. Bei der Förderung der Forstbetriebsgemeinschaften sind die Dinge komplexer, aber auch hier besteht dringender Handlungsbedarf. Es wird Zeit, dass der Bund hier gemeinsam mit der EU endlich eine funktionierende Lösung findet.

Auch so ist die forstliche Förderung für alle Beteiligten weiterhin mit sehr hohem Verwaltungsaufwand verbunden. Das betrifft auch die vielen Forstbetriebsgemeinschaften, die in den letzten Wochen mit enormem Aufwand die Unterlagen für zahlreiche Kleinwaldbesitzer in Sammelanträgen gebündelt haben. Ohne sie wären weite Teile des Kleinprivatwaldes von der notwendigen Unterstützung ausgeschlossen. Der geförderte Aufwandersatz in Höhe von gerade einmal 10 EUR pro Mitglied, der zudem noch unter die De-minimis-Regel fällt, ist da nicht mehr als eine symbolische Anerkennung bzw. ein Tropfen auf den heißen Stein. Auch hier muss unbedingt nachgebessert werden.

Förderpolitik wirkt auch im Wald nur dann, wenn die Förderempfänger mit vertretbarem Aufwand Zugang zu den Mitteln erhalten. Das muss auch denjenigen klar sein, die derzeit auf Bundesebene über die Auszahlungsverfahren für die vor Monaten beschlossenen 500 Mio. EUR aus dem Corona-Konjunkturpaket verhandeln. Diese Mittel sollen die Waldbesitzer nach drei Dürrejahren unterstützen. Wenn sie aber von Umweltseite mit zusätzlichen Auflagen versehen werden, wird die Unterstützung nicht ankommen.

Als Waldbesitzer ist man Betroffener, aber nicht Zaungast dieser Debatten. An der aktuellen Kampagne von Waldbesitzerverbänden und Familienbetrieben Land und Forst „Wald ist Klimaschützer“ können sich alle beteiligen und für einen fairen Ausgleich für die Klimaschutzleistungen des Waldes eintreten. Ein schnelles Foto oder ein kurzes Video hochladen, und schon sind Sie dabei. Schauen Sie einfach mal auf unsere Facebook-Seite!

Ihr
Jerg Hilt
Geschäftsführer

FORSTPOLITIK

„Wald ist Klimaschützer“: Waldeigentümer stellen neue Informationskampagne vor 4

Prämie für Klimaschutzleistung bewirtschafteter Wälder gefordert! 5

Helden im Wald – unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer 6

Ungefragte Rückmeldung zum Waldwort im Waldwirt 4/2020 von Ewald Elsäßer 7

HOLZMARKT

Ende der Talfahrt an den Nadelstammholzmärkten in Sicht? 8

Laubholzgespräch – konstruktiver Austausch zwischen Forst- und Holzwirtschaft 9

DER FORSTBETRIEB

Maßnahmen zur Sicherung des Kulturerfolges – Bewässerung von Forstkulturen 10

Astung steigert Holzwert 15

Waldbewirtschaftung in Natura 2000-Gebieten 20

KLIMAWANDEL UND RISIKOMANAGEMENT

Neue Broschüre bietet PEFC-zertifizierten Waldbesitzern Orientierung in der Krise 21

VERBANDSGESCHEHEN

Präventionstag Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit 22

Neuer Landesverband Baden-Württemberg der Öffentlichkeit vorgestellt 24

KURZ UND BÜNDIG 25

PERSÖNLICHES 26

TERMINE 26

LITERATUR 27

AUS DER BERATUNG 28



Eicheln – Herbst

Quelle: Bild von Anja#helpinghands #solidarity#stays healthy auf Pixabay

„Wald ist Klimaschützer“: Waldeigentümer stellen neue Informationskampagne vor

AGDW und Familienbetriebe: Wald muss von CO₂-Abgabe profitieren

Anlässlich der Themenwoche Nachhaltigkeit im Deutschen Bundestag haben die AGDW – Die Waldeigentümer gemeinsam mit den Familienbetrieben Land und Forst im Regierungsviertel ihre neue Informationskampagne „Wald ist Klimaschützer“ vorgestellt. Dazu haben die beiden Verbände Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner, den Fraktionsvorsitzenden der Union, Ralf Brinkhaus, sowie zahlreiche Bundestagsabgeordnete auf die Spreeanlagen vor dem Reichstagsgebäude eingeladen. Im Fokus ihrer Kampagne steht die Forderung nach einer Honorierung der Klimaschutzleistung des Waldes.

Diese Forderung ist für die Waldeigentümer von zentraler Bedeutung, da die Auswirkungen des Klimawandels in den Wäldern Deutschlands angekommen und zu einer existenziellen Bedrohung geworden sind. Aktuell liegt die Schadfläche bei rund 285.000 Hektar, das Schadholz bei 178 Millionen Festmetern. Betroffen sind alle Baumarten, vertrocknete Wälder, Waldbrände, Schädlingsexplosionen sind die Folge. Gleichzeitig leiden viele Waldbesitzer aufgrund der daraus resultierenden niedrigen Holzpreise unter fehlenden Einnahmen für die Wiederbewaldung. „Die aktuelle Katastrophe in unseren Wäldern macht deutlich: Es wird höchste Zeit, die Wälder über die Honorierung der Klimaschutzleistung zu stabilisieren und zukunftsfähig zu machen“, sagte Hans-Georg von der Marwitz, Präsident der AGDW – Die Waldeigentümer.

Der Wald ist ein zentraler Klimaschützer: Das Cluster Forst und Holz bindet mit über 127 Millionen Tonnen CO₂ rund 14 Prozent des jährlichen CO₂-Ausstoßes der deutschen Volkswirtschaft. Allein 8 Tonnen CO₂ speichert ein Hektar Wald im Durchschnitt pro Jahr. Daher steht die Zahl 8 auch im Mittelpunkt der Kampagne. „Angesichts der enormen CO₂-Speicherleistung unserer Wälder ist es nur gerecht, dass diese Leistung einen Preis erhält“, sagte Max von Elverfeldt, Vorsitzender der Familienbetriebe Land und Forst, „schließlich ist die Waldwirt-



Max von Elverfeldt und Hans-Georg von der Marwitz (Mitte) bei der Kampagnen-Vorstellung, u. a. mit Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner und MdB Alois Gerig

schaft als größte CO₂-Senke der ‚Stakeholder Nr.1‘ in Sachen Klimaschutz“. Diese große Leistung für den Klimaschutz ist viel zu wenig bekannt, so die Kritik der beiden Verbände, sie soll mit dieser Kampagne der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Im vergangenen Jahr hat die Bundesregierung mit der Klimaschutzgesetzgebung beschlossen, dass ab 2021 die CO₂-Emissionen der Sektoren Verkehr und Gebäude bepreist werden. Die daraus entstehenden Einnahmen sollen in den Energie- und Klimafonds der Bundesregierung fließen. Die beiden Vorsitzenden fordern, dass die Waldbewirtschaftenden für ihre CO₂-Senkenleistung aus diesem Fonds honoriert werden. „Da der CO₂-Ausstoß einen Preis erhält, ist es nur konsequent, dass die CO₂-Aufnahme durch die Wälder vergütet wird“, so deren Forderung.

Ein schlüssiges Modell liegt seit längerem auf dem Tisch und orientiert sich an dem stofflichen Anteil des zuwachsenden Holzes, der nicht energetisch genutzt wird. Demnach werden pro Hektar Wald und Jahr der ab 2021 festgelegte Preis von 25 Euro für eine Tonne CO₂ mit 4,5 multipliziert, dies entspricht einer Honorierung von 112,50 Euro pro Jahr und Hektar. Diese Klimaleistungsprämie steigt mit dem festgelegten Anstieg des CO₂-Preises auf 55 Euro im Jahr 2025 auf knapp 250 Euro pro Hektar und Jahr. „Die Waldbäuerinnen und Waldbauern brauchen ein verlässliches Modell, das sie in ihrem Klimaschutz kontinuierlich unterstützt und die Existenz ihrer Wälder sichert“, so die beiden Präsidenten.

Nähere Informationen zur Kampagne sind zu finden unter www.wald-ist-klimaschuetzer.de



Anzeigenhotline: Heidi Grund-Thorpe
Telefon 084 44 / 9 19 19 93

Prämie für Klimaschutzleistung bewirtschafteter Wälder gefordert!

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR), Dachverband der Forstwirtschaft in Deutschland, hat auf seiner Sitzung die „Berliner Erklärung 2020 – Klimaschutzleistungen der Wälder mit einer Prämie zu honorieren“ verabschiedet. „Wir müssen weitere Anreize für die Waldbesitzenden generieren, um die Klimaschutzfunktion der Wälder zu erhalten oder diese auszubauen“, betonte DFWR-Präsident Georg Schirmbeck. „Wir fordern die Bundesregierung auf, eine flächenabhängige Klimaleistungsprämie für Waldbesitzende auf den Weg zu bringen, die nachweislich ihre Wälder an das künftige Klima anpassen, damit sie als Kohlenstoffspeicher und darüber hinaus auch die vielfältigen Funktionen für die Allgemeinheit wahrnehmen können“, so Schirmbeck weiter.

Auch die Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft Julia Klöckner signalisierte auf der Mitgliederversammlung, dass Sie sich dafür einsetzen wird, den Klimaschutz bei der Entwicklung von Instrumenten zur Honorierung von Ökosystemleistungen einzubeziehen. Bundesministerin Julia Klöckner: „Der Wald und die nachhaltige Waldwirtschaft in Deutschland sind unsere besten Mitkämpfer beim Klimaschutz. Sie entlastet die Atmosphäre jährlich um rund 127 Millionen Tonnen CO₂. Und deshalb sage ich klar: Wenn wir CO₂-Emissionen einen Preis geben, dann müssen wir umgekehrt auch diejenigen honorieren, die unseren Wald als maßgeblichen Klimaschützer erhalten. Gleichzeitig darf eine Prämie nicht dazu führen, dass Wälder nicht mehr bewirtschaftet werden. Das würde zur weiteren Ausbreitung des Borkenkäfers beitragen. Eine von uns eingesetzte Bund-Länder-Arbeitsgruppe arbeitet hier an einem Modell“.

Schirmbeck: „Ergänzend zu den Förderprogrammen von Bund und Ländern benötigen Waldbesitzende weitere finanziellen Anreize, ihre Wälder aktiv an den Klimawandel anzupassen, damit sie CO₂ binden, das Klima schützen und ihre vielfältigen Funktionen für die Gesellschaft erbringen. Um schneller die notwendige klimaneutrale Wirtschaftsweise unseres Landes zu erreichen, startet ab 2021 ein

nationales Emissionshandelssystem mit Festpreisen je Tonne CO₂. Die dadurch entstehenden Mehreinnahmen im Energie- und Klimafonds schaffen für den Bund die Möglichkeit, die Anstrengungen der deutschen Waldeigentümer für den Klimaschutz zu honorieren. Denn die bewirtschafteten Wälder haben eine elementare Bedeutung als Kohlenstoffspeicher im Klimawandel.“

Der fortschreitende Klimawandel verändert die Lebensbedingungen für die

Waldbäume dramatisch schnell. Waldbesitzende und Forstleute stehen vor der Herausforderung, den Wald zu erhalten und ihn an den Klimawandel anzupassen, trotz zum Teil hoher Vermögensschäden und fehlender Liquidität. Die Soforthilfe von Bund und Ländern von bis zu 1,5 Milliarden Euro ist deshalb ein wichtiges Signal, um die Waldbesitzenden in ihrer Aufgabe für die Gesellschaft zu unterstützen.

DFWR

Berliner Erklärung 2020

Klimaschutzleistungen der Wälder mit einer Prämie honorieren

Der Klimawandel beschleunigt sich. Die Lebensbedingungen unserer Waldbäume verändern sich damit dramatisch schnell. Schon heute sind die Bäume in Deutschland mit einer Temperaturerhöhung von 1,5 Grad Celsius gegenüber dem langjährigen Mittel konfrontiert, die zu Schäden in bisher unbekanntem Ausmaß geführt haben. Die Anpassung der deutschen Wälder an ein deutlich wärmeres und trockeneres Klima erfordert vielerorts große Investitionen in die Walderhaltung, Waldpflege und einen raschen Wechsel der Baumarten.

Waldeigentümer stehen deshalb vor der Herausforderung, trotz fehlender Liquidität die Wälder zu erhalten und sie schnellstmöglich an die sich rasant ändernden Klimabedingungen anzupassen. Das liegt im Interesse der gesamten Gesellschaft. Vor dem Hintergrund der durch Extremwetterlagen gestiegenen Waldschäden haben Bund und Länder in den letzten Monaten ihre Förderprogramme ausgebaut. Dafür ist der Privat- und Körperschaftswald sehr dankbar. Es zeigt sich allerdings eine zunehmende Komplexität und Aufwendigkeit der forstlichen Förderverfahren, die maßgeblich auf den beihilferechtlichen Rahmen der EU zurückzuführen sind. In Anbetracht der Herausforderungen der Zukunft sind neue, langfristig tragfähige Finanzierungsinstrumente notwendig.

Um schneller die notwendige klimaneutrale Wirtschaftsweise unseres Landes zu erreichen, startet ab 2021 ein nationales Emissionshandelssystem mit Festpreisen je Tonne CO₂. Die dadurch entstehenden Mehreinnahmen im „Energie- und Klimafonds“ schaffen für den Bund auch die Möglichkeit, die Leistungen der deutschen Waldeigentümer für den Klimaschutz zu honorieren. Denn nachhaltig bewirtschaftete Wälder und Holzprodukte haben eine elementare Bedeutung als Kohlenstoffspeicher im Klimawandel. Mit einer Vergütung, die sich an der Klimaschutzleistung des deutschen Waldes orientiert, sollte für die Waldeigentümer ein leistungsbezogener finanzieller Anreiz geschaffen werden, die Klimaschutzfunktion ihrer Wälder aktiv zu erhalten und auszubauen. Dies würde auch den Zielen des Energie- und Klimafonds-Gesetzes entsprechen.

Der Deutsche Forstwirtschaftsrat fordert deshalb die Bundesregierung auf, eine flächenabhängige Klimaleistungsprämie für Waldeigentümer auf den Weg zu bringen. Diese Klimaleistungsprämie soll grundsätzlich allen Eigentümern unabhängig von Größe und Besitzart gezahlt werden, die nachweislich ihre Wälder an das künftige Klima anpassen und damit die Klimaschutzfunktion für die Allgemeinheit erfüllen. Der Nachweis kann unter anderem durch forstliche Zertifizierungssysteme erbracht werden.

Berlin, den 30. September 2020

Neue PEFC-Kampagne:

Helden im Wald – unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer

Was wäre, wenn es unseren Wald und seine wundervollen Geschichten in ihm nicht mehr gäbe? Diese Frage steht hinter dem Konzept einer neuen Online-Kampagne von PEFC Deutschland e. V. Frische Motive altbekannter Märchen bringen dem Betrachter die keinesfalls selbstverständliche, sondern unverzichtbare Arbeit nachhaltig wirtschaftenden Waldbesitzer näher. In den sozialen Netzwerken und auf einer Website erklärt PEFC unter anderem, wie Waldbesitzer die Wälder gegen Klimawandel, Borkenkäfer und Sturmschäden rüsten.

Eine neue Online-Kampagne von PEFC Deutschland e. V. widmet sich den PEFC-zertifizierten Waldbesitzern. Eine eigens dafür geschaffene Website stellt die vielen Facetten ihrer Arbeit dar und räumt mit falschen Vorstellungen auf.

Die Seite www.helden-im-wald.de ist seit dem 20. 08. 2020 erreichbar. Mit der Aktion soll die Bedeutsamkeit nachhaltiger Waldbewirtschaftung stärker im Bewusstsein junger, waldbegerter, aber zunehmend waldwirtschaftsferner Bevölkerungsschichten verankert werden. Die Verbreitung erfolgt daher hauptsächlich über Facebook und Instagram.

Stärkung des gesellschaftlichen Rückhalts

Die Auswertung einer Reihe von Studien und Forschungsarbeiten hatte ergeben, dass Waldbesitzer als wichtige Akteure im Wald in der öffentlichen Wahrnehmung nicht präsent sind. Eine ergänzende Fokusgruppenbefragung belegte eine große Unkenntnis darüber, wer überhaupt für die Wälder in Deutschland zuständig sei.

Die Kampagne umfasst dabei mehr als die Darstellung auf einer Website. Viele Argumente für die Bedeutsamkeit nachhaltiger Waldbewirtschaftung wurden allgemeinverständlich auf den Punkt gebracht. Mit ihnen sollen die zertifizierten Waldbesitzer in der öffentlichen Diskussion stärker Gesicht zeigen und als Experten agieren. Ziel ist es, damit den gesellschaftlichen



Der Wald ist nicht nur die Heimat vieler Tiere, sondern auch für uns Menschen eine Art zweites Zuhause. Dieses Motiv mit dem Rotkäppchen leitet auf eine entsprechende Unterseite weiter, auf der die Gesundheits- und Erholungsaspekte des Waldes geschildert werden.

Bildquelle: SOMMER+SOMMER

Rückhalt für eine verantwortungsvolle Bewirtschaftung der Wälder im medialen Diskurs zu stärken. Nach innen ist die Kampagne auch als Danksagung an die Waldbesitzer zu verstehen. „Ohne die Waldbesitzer, die PEFC seit Beginn an die Treue halten, wären wir nicht das, was wir heute sind: das erfolgreichste Waldzertifizierungssystem in Deutschland und ein wichtiges Kommunikationsinstrument der Forst- und Holzwirtschaft“, kommentiert Dirk Teegelbekkers, Geschäftsführer von PEFC Deutschland.

Kein Nutzen ohne die engagierte Arbeit der Waldbesitzer

Die neue Kampagnenwebsite konzentriert sich auf Nutzenaspekte, die der Wald der

Zielgruppe offeriert. Neu ist die spielerische Heranführung der Nutzer über Märchenfiguren. Sie soll bei Forstleuten zur Erkenntnis beitragen, dass ein heimatschöpfender Wald („Rotkäppchen“), dass schöne Holzprodukte („Pinocchio“) und dass ein attraktiver Freizeit- und Erholungsraum („Hase und Igel“) die nachhaltige Arbeit der PEFC-zertifizierten Waldbesitzer(innen) erfordern.

PEFC Deutschland

Ungefragte Rückmeldung zum Waldwort im Waldwirt 4/2020 von Ewald Elsäßer

Am Ende muss sogar noch der ewige Nachhaltigkeitspatron Carl von Carlowitz erhalten, wenn Ewald Elsäßer seinen ehemaligen Kollegen in der Forstverwaltung auf einer ganzen Seite des Waldwirts fehlenden ökonomischen Verstand und waldbauliches Unvermögen um die Ohren haut. Elsäßer sorgt sich gar um die Totenruhe des verbliebenen Freiherrn bei so viel Unverstand in der nachwachsenden Förstergeneration.

Sich um Tote zu sorgen, ist ehrenhaft, aber was hilft es uns bei der Gestaltung der Waldzukunft? Und das ist vielleicht der größte Irrtum, dem Elsäßer erliegt, wenn er sich überwiegend auf seine einstmaligen gemachten Erfahrungen auf dem Holzmarkt, die Waldbautraditionen der letzten 40 Jahre oder das traditionelle Erfahrungswissen der Schwarzwaldbauern bezieht. Es steht zu befürchten, dass uns der Blick zurück schon derzeit nur mehr wenig hilft, bei der Beurteilung von Baumarteneignung oder der praktischen Bestandesbegründung. Die Polemik über die (teuren) Versuche auch Neues auszuprobieren im Waldbau bleibt uns vielleicht schon bald im Halse stecken. Wir sind in der Forschung durchaus froh, dass manche Altvordere ungewöhnliche Herkünfte oder exotische Arten angebaut haben, die wir heute auf ihre Eignung testen können. Und wer heute auf kleiner Fläche Neues probiert, schafft doch Optionen für seine Kinder. Wer sich aber dogmatisch festlegt, dass die Tanne schon immer der Schwarzwaldbaum war und es deshalb immer so bleiben wird, muss vielleicht jetzt schon an dem einen oder anderen Bestand mit geschlossenen Augen vorüber gehen. Gar nicht zu reden von dem, was die Klimamodelle der Waldwachstumskundler noch ankündigen.

Den richtigen Weg in die Waldzukunft findet man sicher nur im Zusammenspiel aus der nach vorne gerichteten wissenschaftlichen Aussage, was mutmaßlich wachsen wird und der praktischen Erfahrung, was Betriebe leisten können und wo sie ihre Zukunft sehen. Zwischen beide Perspektiven einen Keil zu treiben und dazu aufzurufen, immer genau das Gegenteil von dem zu tun, was derzeit staatlich propagiert wird, passt vielleicht ganz gut in die gegenwärtige Walddebatte. Die lebt ja an vielen Ecken davon, einen bösen forstlichen Mainstream zu verteufeln, dem man am besten widersagt und das Gegenteil verlangt. Das verhindert aber den Austausch von Erfahrungen und das Bündeln vieler forstlicher Kräfte in der Krise. Vor der Sorge um den regionalen Nadelholzmarkt in 80 Jahren kommt jetzt erst einmal das Bemühen um den Walderhalt und die Stabilität der Bestände mit ihren vielen Funktionen. Auch der zitierte Carlowitz hat der Legende nach ja Grubenholz für seine Bergwerke produzieren wollen als er sich die Nachhaltigkeit ausdachte; seine Enkel haben die Bäume dann aber auch gerne als Bauholz genutzt oder in den Ofen geworfen. Der Mensch ist halt erfinderisch, wenn er etwas braucht. Er wird es auch in 80 Jahren sein.

Um es vielleicht abschließend noch in ein Bild zu packen: Wer von uns in einem Auto sitzt, der schaut ab und zu mal in den Rückspiegel und vergewissert sich, was da war und ob uns das noch berührt. Ansonsten aber geht der Blick ganz klar nach vorne durch die Windschutzscheibe. Wir schauen in erster Linie dahin, wo wir hin wollen. Das gibt die Orientierung. Warum sollte das im Wald plötzlich anders sein?

Prof. Dr. Ulrich Schraml, Freiburg

DIE VOLLAUTOMATISCHE HOLZHEIZUNG

Heizomat



JETZT FÖRDERUNG SICHERN!

bis zu 45% Förderung für Ihren Heizomat

- HOLZFEUERUNGEN -
- HOLZHACKMASCHINEN -
- BUNKERBEFÜLLSYSTEME -
- AGRAR LKW'S -
- UND VIELES MEHR -

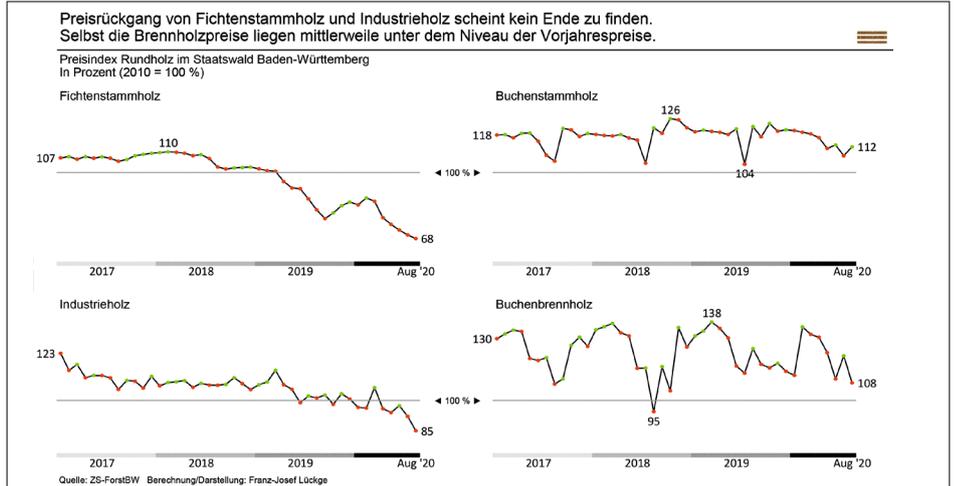
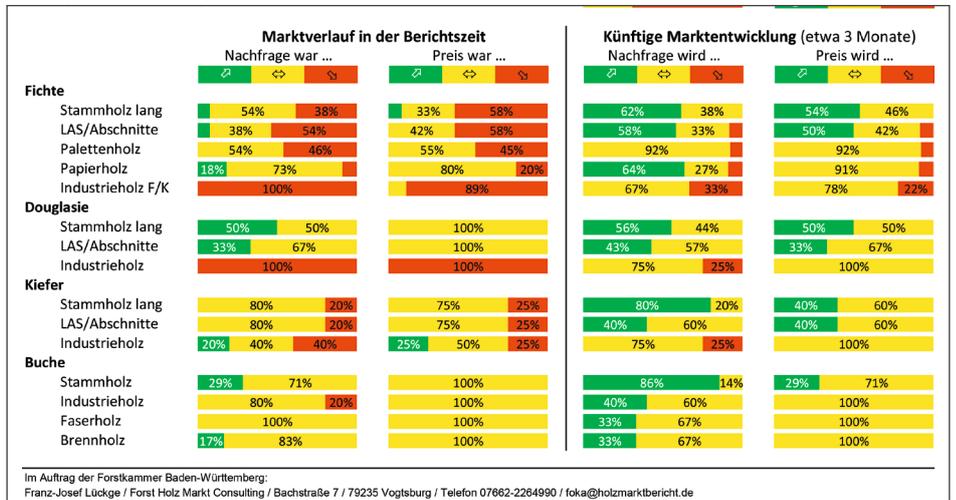


Tel.: 09836 / 97 97- 0

**Maicha 21 - 91710 Gunzenhausen
info@heizomat.de - www.heizomat.de**

Ende der Talfahrt an den Nadelstammholz- märkten in Sicht?

Die allgemeine Geschäftslage der Forstbetriebe in Baden-Württemberg hat sich im September 2020 gegenüber den Vormonaten leicht aufgehellt, bleibt aber für zwei Drittel von ihnen schlecht. Knapp ein Drittel der Betriebe meldet für den September eine befriedigende Geschäftslage. Insgesamt wird das Geschehen in Wald und Forstbetrieben weiterhin von den Folgen der Dürre und des Borkenkäferbefalls geprägt. Allerdings zeigen sich inzwischen deutliche regionale Unterschiede. Ein für das gesamte Land zutreffendes Lagebild lässt sich deshalb kaum zeichnen. Landesweit hat die Dürre den Laubholzwäldern noch stärker zugesetzt als in den letzten Jahren. Etwa Mitte Juli zeigte die Buche in vielen Regionen plötzlich deutliche Trockenschäden. Das Forstministerium schätzt die bis August aufgelaufene Buchenschadholzmenge auf rund 300.000 Fm, von der rund die Hälfte aufgearbeitet worden sei. Im Vorjahr fielen im selben Zeitraum nur 23.000 Fm Buchenschadholz an. Die Ausbreitung der Borkenkäfer verlangsamt sich in den südlichen Landesteilen, insbesondere in Oberschwaben und im Alpenvorland bremsen Regenfälle die Käferentwicklung und stärken die Bäume. Teilweise bleiben die eingeschlagenen Käferholzmengen hinter den prognostizierten und befürchteten Mengen zurück. Deshalb sind inzwischen einige Nadelholzsägewerke eher knapp bevorratet. Insbesondere Frischholz ist gesucht. Getrieben wird die Nachfrage der Sägewerke nach Stammholz von einer regelrechten Sonderkonjunktur im Schnittholzabsatz. Im Inland zeigt sich der gesamte Bausektor unbeeindruckt von Corona und entwickelt sich deutlich besser als viele andere Wirtschaftsbereiche. An den Auslandsmärkten – vor allem in den USA und China – können die deutschen Säger große Schnittholzmengen absetzen, weil sie wegen des „billigen“ Stammholzbezugs hoch wettbewerbsfähig sind. Zuletzt konnten sie sogar trotz rückläufiger Stammholzpreise Preissteigerungen beim Schnittholz – insbesondere bei den hochwertigeren Sortimenten – durchsetzen. Eine geradezu paradoxe Marktentwicklung.



Die Kombination aus geringerem Käferholzaufkommen, knapper Stammholzversorgung der Sägewerke und steigenden Schnittholzpreisen könnte die Preiswende beim Nadelstammholz einleiten. Der Weg zum alten Preisniveau dürfte jedoch noch sehr lang sein. Aktuell wird qualitätsbeeinträchtigtes Käferholz zu 30 bis 45 Euro/Fm vermarktet. Frisches Käferholz rangiert vielfach bei etwa 60 Euro/Fm, in der Spitze werden 65 Euro/Fm erreicht. Von Seiten des Waldbesitzes werden für Neuabschlüsse im vierten Quartal 70 Euro/Fm als Mindestpreis aufgerufen. Douglasien- und Lärchenstammholz werden rege nachgefragt. Bei guten Douglasienstämmen reichen die Preise bis dicht an die 100 Euro-Grenze heran.

Die Prognosen der Meldebetriebe für das vierte Quartal zeigen doch etliche Hoffnungsschimmer. Rund 60 % der Befragten gehen von einer steigenden

Nachfrage nach Fichtenstammholz aus, rund die Hälfte prognostiziert steigende Fichtenstammholzpreise. Die Nachfrage nach lang ausgehaltenen Kiefernstämmen wird voraussichtlich deutlich, die nach Kiefernabschnitten etwas verhaltener anziehen. Preissteigerungen erwarten 40 % der Meldebetriebe. Dass die Nachfrage nach Buchenstammholz steigen wird, ist unstrittig und entspricht schlicht der üblichen saisonalen Entwicklung. Hinter die Preisentwicklung lässt sich jedoch ein Fragezeichen setzen. Anfall und Verwertbarkeit der abgestorbenen Buchen werden den Preis steuern. Die Absatzmöglichkeiten für Industrieholz bleiben – mit Ausnahme des Papierholzes – schwierig. Im bäuerlichen Privatwald werden vermutlich große Mengen im Brennholz und der Eigenverwertung landen.

Dr. Franz-Josef Lückge

Laubholzgespräch – konstruktiver Austausch zwischen Forst- und Holzwirtschaft

Am 24. September hat im Holzbauforum in Ostfildern das diesjährige Laubholzgespräch zwischen privaten und körperschaftlichen Forstbetrieben und Vermarktungsorganisationen sowie laubholzverarbeitenden Betrieben aus Baden-Württemberg stattgefunden. Organisiert wurde das Gespräch vom Sägewerksverband DeSH und der Forstkammer. Rund 20 Vertreter von Forst- und Holzwirtschaft nahmen teil.

Auf der Tagesordnung des gemeinsamen Austausches stand zunächst ein Austausch zum Zustand der Laubholzbestände in den baden-württembergischen Wäldern. Dabei berichteten die anwesenden Forstbetriebe aus den verschiedenen Landesteilen von einem sehr differenzierten Schadbild. Insbesondere aus Schwarzwald, Odenwald und von der Alb wurde ein hoher Anteil von der Trockenheit geschädigter Buchen berichtet. Regional nehmen Schäden durch Buchen-Borkenkäfer zu. Auch die starke Fruktifikation zeigt, dass die Buchen unter Stress stehen. Vor allem unter Berücksichtigung der Arbeitssicherheit sei hier eine frühzeitige Entnahme der Bäume wichtig, die dann auch einen Absatz finden müssten. Nach Einschätzung der Säger ist das Holz noch verwendbar, sofern nicht bereits mehr als 40% der Buchenkronen abgestorben sind. Für Färben und Dämpfen könne aber auch dieses Holz teilweise nicht mehr problemlos eingesetzt werden.

Die Eiche zeigt sich in den Wäldern erwartungsgemäß trockenheitsresistenter, zeigt aber ebenfalls regional unterschiedlich Schäden und leidet teilweise unter Schwamm- und Eichenprozessionsspinnerbefall. Sowohl bei Eiche als auch bei der Buche zeigt sich den Berichten zufolge, dass die Empfindlichkeit gegenüber Trockenstress auch mit der „Gewöhnung“ zusammenhängt. In den Weinbaugebieten scheinen die Bäume die Hitze besser verkraftet zu haben.

Der Fortschritt des Eschentriebsterbens scheint dagegen als Folge der Trockenheit aktuell weniger dynamisch zu verlaufen. Darüber hinaus wurde von regional erheblichen Schäden durch die Rußrindenkrankheit beim Ahorn berichtet. Das



Das diesjährige Laubholzgespräch stieß bei Sägern und Forstbetrieben auf großes Interesse

zur Eindämmung des Asiatischen Laubholzbocks errichtete Quarantänegebiet im Schönbuch soll wohl zum Ende des Jahres aufgehoben werden, falls keine weiteren Vorkommen gefunden werden.

Die Sägewerksvertreter berichteten von teilweise erheblichen Problemen durch Eichenkernkäfer bzw. Eichenholzbohrer. Der Befall durch diese holzbrütenden Käferarten führe regelmäßig zur Entwertung der Eichenstämme. Wirksame Gegenmaßnahmen seien rechtzeitige Abfuhr aus dem Wald, rechtzeitige Beregnung oder der Einsatz von Insektiziden. Bei der Einrichtung von geeigneten Nasslagerplätzen stoßen aber Holz- und Forstwirtschaft häufig auf die gleichen, immer schärferen Restriktionen seitens Wasser- und Naturschutzverwaltung. Ein landesweites Nasslagerkonzept sei daher dringend erforderlich. Um die Schäden zu minimieren sollte gutes Eichenholz außerdem nicht mehr nach April zur Vermarktung kommen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung berichteten die Laubholzsäger vom Rundholz- und Schnittholzmarkt. Teilweise leidet der Absatz und die Logistik weiterhin unter den Corona-Einschränkungen. Die Entwicklung der Märkte über das Jahresende hinaus sei daher schwer prognostizierbar. In der vergangenen Saison 2019/2020 seien die Buchenexporte um 20% zurückgegangen.

Weiterhin konzentrierte sich die insgesamt stabile Nachfrage auf frische, weiße Buche. Rotkernige Schnittware sei weniger gefragt. Beim Eichenholz sei bislang kein Wechsel der Modifarben erkennbar, diese sei grundsätzlich weiterhin gefragt. Schlechte Qualitäten und

schwache Sortimente seien aber mit Absatzproblemen konfrontiert. Auch bei der Esche seien nur sehr gute Qualitäten gefragt. Der Absatz nach Vietnam, wohin ein Großteil der mittleren Qualitäten zur Weiterverarbeitung exportiert werde, sei durch Corona eingeschränkt. Die Nachfrage nach Ahorn wurde überwiegend als gering eingeschätzt, insbesondere einzelne Stämme seien kaum sinnvoll vermarktbar. Vergleichbar stelle sich die Situation bei der Kirsche dar, diese könne aufgrund gleicher Abfahrzeiten auch zusammen mit Eiche gepoltert werden. Der Absatz der Roteiche leide unter einem erheblichen Überangebot an amerikanischer Schnittholzware, weshalb die Nachfrage für heimische Ware sehr gering ist. Gegebenenfalls sollte mindestens eine halbe LKW-Ladung (5-6 Stämme) in separaten Losen angeboten werden. Grundsätzlich äußerten die Sägewerksvertreter die Empfehlung, dass die Forstbetriebe in der kommenden Saison Mengengerüste und Liefermodalitäten sehr genau mit ihren Kunden individuell abstimmen sollten.

Von Seiten der Sägewerksvertreter wurde außerdem beklagt, dass die Maßdifferenzen beim Rundholz in Baden-Württemberg in letzter Zeit deutlich gestiegen seien. Die Ursachen werden in den größeren Revieren gesehen, die eine Maßkontrolle durch die Revierleiter erschwere, sowie in dem teilweise mangelnden Ausbildungsniveau der eingesetzten Waldarbeiter. „Das Maß muss stimmen“, darin waren sich alle Teilnehmer einig.

Maßnahmen zur Sicherung des Kulturerfolges – Bewässerung von Forstkulturen

Die Sicherstellung des Anwuchserfolges von Forstkulturen und damit verbundene Maßnahmen sind für Waldbesitzer stets von großer Bedeutung. Der Klimawandel und die zunehmende Häufigkeit von Dürreperioden und Trockenjahren wie zuletzt 2018 und '19 stellen neue Herausforderungen dar und bereiten Sorgen, wie der Pflanzenerfolg auch künftig sichergestellt werden kann. Deshalb besteht erhöhtes Interesse nach neuen, verbesserten Bewässerungslösungen zu suchen. Bei extremen Dürrephasen griffen einzelne Förster und Waldbesitzer schon immer zur Selbsthilfe, indem sie ihre Kulturen mit großem Aufwand händisch oder mit verfügbaren *einfachen* technischen Lösungen bewässerten. Aber bisher sind Bewässerungsmaßnahmen im Wald mit vertretbarem Aufwand kaum realisierbar und oft teurer als Nachpflanzungen. Die neue Fördermöglichkeit der Bewässerung von Forstkulturen (BW) könnte diese jetzt näher in einen akzeptablen Kostenbereich bringen. Und auch die starke Zunahme der Bewässerung in der Landwirtschaft (Zunahme von AgARBetrieben die bewässern 2010–2016 in BW um 36 %) samt den damit verbundenen technischen Fortschritten lassen auf erfolgsversprechende Lösungsansätze hoffen. Mögliche neue, rationellere Bewässerungsmethoden für Forstpflanzen befinden sich jedoch meist noch in der Erprobungsphase, so dass erst wenige Erfahrungen vorliegen und auch noch Fragen zu klären sind.

Bei Dürreperioden nach der Pflanzung stellen sich mehrere Fragen: Ist eine Bewässerung notwendig, sinnvoll und erfolgversprechend, welche Methode ist mit vertretbarem Aufwand realisierbar, und wenn bewässert werden soll: Wann damit beginnen, wie lange bzw. wie oft und mit welcher Wassermenge?

Bewässerungsschwellenwert

Die Beurteilung der Notwendigkeit einer Bewässerung und die Frage, welches Verfahren geeignet ist, hängt von vielen lokalen Faktoren ab (Tab. 1), insbesondere von der Bodenfeuchte und der

Tab.1: Bewässerung: Faktoren zur Entscheidungshilfe

Nach LWF, Bayer. Forstverwaltung 2020 (geändert, ergänzt)

- Bodenfeuchte aktuell und bei/seit der Pflanzung
- Aktuelle Vitalität der Pflanzen (Trockenstress), Pflanzengrößen, Wurzel-/Sprossverhältnis, wurzelnackt /Ballen
- Witterungsverlauf (Länge der Trockenphase vor und nach Pflanzung), Wetterprognose – Wann ist mit Niederschlägen zu rechnen?
- Bodenart (Substrat, Humuszustand)
- Kulturfläche: Topografie, Exposition, Schirm/Freifläche, Begleitvegetation, Schlagabraum, Pflanzverfahren, Bodenvorbereitung
- Flächenform- und Flächengröße, Erschließung,
- Pflanzzahlen/ha (Anzahl der zu gießenden Pflanzen)
- Verfügbarkeit von Wasser (Entfernung), Material, Arbeitskapazität

Witterung. Erfahrene Waldbewirtschafter werden mit Hilfe der Wetterprognose meist recht gut einschätzen können, ob und wann bewässert werden muss. Dennoch kann es angebracht sein, die Bodenfeuchte (z. B. mittels Tensiometer) oder die objektiven Trockenstressindikatoren der Pflanzen zu bestimmen (Messen des Wasserpotenzials).

Aufgrund der vielen Einflussfaktoren, stark unterschiedlicher örtlicher Verhältnisse und weil kaum Untersuchungen dazu vorliegen, gibt es zur Bewässerung von Forstpflanzen keine genaueren „Richtwerte“. Bei etablierten Weinstöcken geht man von einem Wasserbedarf von 8–10L/Woche aus, wobei dort eher Ertrags- und Qualitätsgesichtspunkte und nicht das Überleben bzw. Anwachsen im Vordergrund stehen. Bei Forstpflanzen wird bisher allgemein von einem Wasser-

bedarf von etwa 5 Liter pro Pflanze und Woche ausgegangen, abhängig von der Bodenart etwas mehr oder weniger, bei sehr kleinen Pflanzen dürfte die erforderliche Wassermenge etwas niedriger sein. Um schnelle Wiederholungen zu vermeiden wird in der Praxis oft mit 5–10L pro Pflanze und Bewässerungsgang bewässert. Diese Größenordnung sollte für etwa 1 bis 2,5 Wochen (sandige Böden bzw. lehmigtonige Böden) ausreichen. Eine Bewässerung von Forstkulturen hat das Überleben möglichst vieler Pflanzen bei längeren Trockenphasen zum Ziel, kein schnelleres Wachstum. Als temporäre Not- bzw. Überbrückungshilfe ist sie nur erforderlich bei frisch gepflanzten Kulturen im ersten Jahr (max. 2–3-jährig), bis sich die Wurzeln der kleinen Pflanzen regeneriert und etabliert haben, bzw. bis wieder Niederschläge fallen. Öfters genügt

Tab.2: Bewässerung – zu beachtende Grundsätze

Nach LWF, Bayer. Forstverwaltung 2020 (geändert, ergänzt)

- Frühzeitige Bewässerung mit ausreichenden Wassermengen, keinesfalls darf die Bewässerung zu spät beginnen, wenn die Pflanzen bereits deutliche Welkeerscheinungen zeigen oder der Boden bereits extrem trocken ist.
- Möglichst sparsamer, effizienter Wassereinsatz, d. h. bevorzugt Methoden mit wenig Verdunstung und Oberflächenabfluss, die das Wasser gezielt an die Pflanze bzw. die Wurzel bringen
- Keine Schädigung der Pflanzen, z. B. durch hohen Wasserdruck
- Kein flächiges Befahren mit schweren Fahrzeugen
- Kein dauerhafter Verbleib von Materialien/Kunststoffen etc. im Wald (Abbau, Entsorgung)
- Rechtsvorschriften (Wasserrecht und Naturschutzrecht) bei der Wasserentnahme beachten

schon ein ein- bis zweimaliger Bewässerungsgang, oder eine *Tropfbewässerung von wenigen Wochen*, um den Kulturerfolg zu sichern. *Nur unter schwierigen Bedingungen ist eine häufigere bzw. längere Bewässerung notwendig.*

Bewässerungstechnisch sehr schwierig sind die dezentralen, jährlich wechselnden Lagen der Kulturflächen mit oft großen Distanzen zu Wasserquellen, häufig schwierigem Gelände und sehr große Kulturflächen. Wird eine Bewässerung von Forstkulturen in Erwägung gezogen oder geplant sind einige Grundsätze zu beachten (Tab. 2)

Mögliche, bekannte Bewässerungsmethoden für Forstkulturen

1. „Gießkannenmethode“: Aus mitgebrachten Fässern/Tanks wird das Wasser händisch per Gießkanne an die Pflanzen gebracht, teilweise erfolgt die Nachbefüllung der Gießbehälter über Schläuche, um die Wege zu verkürzen.

- + Geringer organisatorischer, technischer Aufwand
- Sehr hoher Personal- bzw. Zeitaufwand, relativ schnelle Wassergabe

Fazit, Empfehlung: Nur für kleine Flächen/wenige Pflanzen umsetzbar bzw. geeignet, langsam gießen!

2. Flächige Bewässerung, Beregnungsanlagen: In der Landwirtschaft weit verbreitet, z. B. Rohrberegnung, Trommelbewässerung, bei denen die Wasser-

ausbringung über Sprinkler, Flächenregner oder Wasserkanonen erfolgt. Das Wasser wird über Brunnen, Hydranten oder großen Tanks bezogen.

Bei der im Wald öfters angewandten Methode („Feuerwehrlösung“), werden Wassertanks an den Rand der Fläche oder auf die Rückegasse gebracht, von dort aus wird das Wasser mit Pumpen (Druckspritzen, Wasserkanonen) auf die gesamte Fläche gespritzt (Abb. 1). Kosten pro Bewässerungsgang: ca. 1.500 – 3.000 €/Hektar)

+ Weniger Zeit- u. Personalintensiv, Kosten unabhängig von Pflanzdichte/ha. Soweit Schlepper mit Tankanhänger verfügbar (Dienstleister) nur bemessene Einrichtungs- und Investitionskosten (Pumpen, Zuleitungen).

– Hoher, ineffizienter Wasserverbrauch, ggf. Oberflächenabfluss. Förderung der Konkurrenzvegetation, hoher Wasserdruck kann Pflanzen beschädigen, ausspülen. I. d. R. große Maschinen und Wassertanks (> 5000L) erforderlich. Reichweite des Wasserstrahls oder hoher Aufwand (Leitungen) begrenzen die zu bewässernde Flächengröße.

Fazit/Empfehlung: Bei mangelnden Bewässerungsalternativen für gut erschlossene Flächen bis mittlerer Größe als „schnelle Nothilfe“ anwendbar, vorausgesetzt größere Wassermengen, Maschinen, Tanks oder Brunnen sind verfügbar. Flächige Bewässerung ist nicht immer förderbar (z. B. Bayern)



Abb. 1: Flächige Bewässerung mit einem Traktor, Tankhänger (20.000 L) und Wasserkanone.
Foto: Stadt Viersen

WIR FORSTEN AUF!



STREIT

S Ä G E W E R K

FÜR JEDEN AUFTRAG VON IHNEN, PFLANZEN WIR EINEN BAUM!

Mit Ihrer Unterstützung können wir Wälder aufforsten, die in den letzten Jahren unter Dürre und Insektenschäden gelitten haben. Dabei sollen **Reviere im Schwarzwald gefördert** werden.

Der Wald ist nicht nur für Sägewerke ein wertvolles Gut, vielmehr für uns alle! Er liefert uns Energie, Erholung, saubere Luft, Biotope für Flora und Fauna, sowie einen unschlagbaren Rohstoff, der täglich von uns allen im Alltag genutzt wird – **Holz**. Eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder ist unumgänglich, welche wir mit Unterstützung seitens des Amts für Waldwirtschaft und den regionalen Waldbesitzern leisten wollen. Denn nur gemeinsam können wir einen Wandel erreichen.



SAEGEWERK-STREIT.DE

Karl Streit GmbH & Co. KG
Ferdinand-Reiß-Straße 6 | 77756 Hausach



Abb. 2: Schlauchbewässerung mit Tank 2000 L, Stromaggregat und Tauchpumpe von der Rückegasse aus.
Foto: Robert Schwanzer, AELF Ansbach

3. Schlauchbewässerung an Einzelpflanzen mittels Schwerkraft oder Pumpe:

Das Wasser wird in einem Behälter (z. B. IBC-Tank, Fass) möglichst nahe an den Rand der Kulturfläche oder auf Rückegassen transportiert und von dort mittels Schlauch händisch an die einzelnen Pflanzen gebracht. Das Wasser fließt entweder via Schwerkraft, in dem der Wasserbehälter möglichst hoch positioniert wird (Oberhang, Frontlader, hoher Hänger), oder mit einer Pumpe (Abb. 2) Aus Hessen wird von einer Lösung berichtet, bei der am Schlauchende eine Lanze an-

gebracht ist, die händisch in den Wurzelraum jeder Pflanze eingestochen wird. Der Wasserdruck und die Wassermenge sind regulierbar (Zu hoher Druck kann Bodengefüge stören). Kosten pro Bewässerungsgang etwa 0,75–1,50 €/Pflanze.

- + Bemessene Investitionskosten, relativ geringer Material- und Installationsaufwand, einfache Handhabung
- mittlerer- bis hoher Zeit- bzw. Personalaufwand. Das Wasser muss via Schlauch an jede zu bewässernde Pflanze gebracht werden. Bei Pumplösung ggf. schnelle Wassergabe, Wasserdruck und Dosierung beachten.



Abb. 3: Mobile Tröpfchenbewässerung einer Weihnachtsbaumkultur
Foto: Aqua-Technik

Fazit/Empfehlung: Praktikable, relativ einfach umsetzbare Methode für kleine bis mittlere Flächengrößen und nicht sehr hoher Pflanzdichte. Viele Forstbetriebe und Dienstleister verfügen über die technische Ausstattung (Zugmaschine, Wassertanks, Schläuche und ggf. Pumpe)

4. Mobile Tröpfchenbewässerung:

Die Tröpfchenbewässerung hat v. a. im Weinbau stark an Bedeutung gewonnen, während sie in Deutschland im Wald nicht verbreitet ist. Um die Bewässerung zu steuern und die Ausflussrate Liter/h zu dosieren, gibt es zahlreiche Varianten, (z. B. Lochgröße, Tropferabstand, Schlauchdurchmesser, regulierbare Tropfer und Systeme, die Druckunterschiede ausgleichen). Für Forstkulturen kommen temporäre, mehrfach verwendbare Systeme mit Oberflurbewässerung in Frage. Bei Testanwendungen in Weihnachtsbaumkulturen wird das Wasser von am Kulturrand abgestellten Wassertanks (z. B. Anhänger mit IBC-Tanks) über einfache Tropfschläuche langsam direkt zum Wurzelbereich der Pflanzen bzw. an die Pflanzreihen geführt und versickert dort im Boden (Abb. 3). Kann der Tankbehälter erhöht positioniert werden (Oberhang, Anhänger) fließt das Wasser nur mittels Schwerkraft. Gegebenenfalls Nachfüllen des Tanks und Einsatz einer Pumpe erforderlich.

- + Sparsamer, effizienter Wassereinsatz, gezielte, langsame Wassergabe, kein Wasser versickert im „übrigen“ Boden. Nach Installation wenig Folgeaufwand bei längerer Bewässerung und kein dauerhafter Personaleinsatz. Kaum Maschineneinsatz, viele Systeme sind mehrfach nutzbar.
- Hoher Installationsaufwand, mittelhohe Investitionskosten, Abbau notwendig.

Fazit/Empfehlung: Noch im Versuchsstadium, abhängig von weiteren Fortschritten kann die Tröpfchenbewässerung aufgrund vieler Vorteile Potenziale einer stärkeren Anwendung bergen, v.a. wenn eine längere Bewässerung notwendig ist.

Sonderfall Mobile Tropfbewässerung mit Wasserreservoir für Einzelpflanzen:

Im städtischen Grün werden häufig wiederwendbare Kunststoff-Wassersäcke oder andere Behältnisse (z. B. spezielle Eimer), die das Wasser langsam abgeben, an die Bäume angebracht



Abb. 4: 25L-Waterbag (Australien) mit dosierbarer Wasserabgabe ab 1L/Tag. Modifizierte Lösungen für Forstpflanzen könnten für kleine Anbauflächen und bemessene Pflanzahlen in Frage kommen.

FotoWezel/EZG

(Abb.4). Ähnliche, kleine Lösungen werden für Hobbygärtner angeboten, z. B. Tongefäße, aus denen das Wasser langsam diffundiert („Ollas“) oder Kombilösungen mit PET-Flaschen. Aber das Speichervolumen der im Handel erhältlichen Behälter ist für Forstpflanzen oft zu groß (Alleebäume), zu klein (Gartenpflanzen), die Wasserabgabe ist zu schnell oder ihr Material ist ungeeignet. Die Säcke samt Wasser müssen aufwändig an jede Pflanze gebracht und gegebenenfalls nachgefüllt werden. Abbau oder Entsorgung ist

erforderlich → Nur bedingt für kleine Kulturflächen und bemessene Pflanzahlen „empfehlenswert“ (z. B. Trupp- bis gruppenweiser Anbau mit Großpflanzen, seltenen Baumarten).

Resümee

Um bei extremen Dürreperioden Ausfälle in Forstkulturen abzuwenden, wäre es vorteilhaft, künftig über praktikable Bewässerungsoptionen zu verfügen. Vor dem Hintergrund des Klimawandels

gibt es verstärkt Initiativen, bekannte Bewässerungsmethoden zu verbessern und weiter zu entwickeln. Die meisten neueren Bewässerungslösungen befinden sich aber noch in der Erprobungs- oder Bewährungsphase, und trotz erzielter Fortschritte sind sich Fachkreise einig, dass sie (noch) nicht auf „breiter Fläche“ anwendbar bzw. allgemein empfehlenswert sind, weil sie immer noch mit relativ hohem Aufwand und weiteren Hürden verbunden sind. So kann es bei Dürreperioden, wenn viele Waldbesitzer gleichzeitig Wasser benötigen, zu einem Flaschenhals bei der Verfügbarkeit von Wasser, Material oder Dienstleistern kommen, und gerade in trockenen Regionen ist damit zu rechnen, dass sich die Konkurrenz um Wasser verschärfen wird. Die Wasserentnahme aus Oberflächengewässern ist i. d. R. genehmigungs- oder anzeigepflichtig (Baden-Württemberg: wasserrechtliche Erlaubnis beim Landratsamt beantragen). Inwieweit für „Notfälle“ die Wasserentnahme aus dem öffentlichen Wasserversorgungsnetz oder die Anlage einer Wasserspeicherung (z. B. Zisterne) sinnvoll und möglich ist, muss im Einzelfall geprüft werden. Dennoch gibt es Lichtblicke und bemessene Fortschritte. Für kleinere bis mittelgroße Kulturflächen, v. a. solche mit größeren, „wertvollen“ Pflanzen oder weiten Pflanzabständen sind befriedigende Lösungen verfügbar, sofern die Bedingungen (Topografie, Wasserverfügbarkeit. Erschlie-



Lassen Sie uns der Forstwirtschaft eine Zukunft geben

Mit Windenergie-Projekten können Sie zusätzliche und verlässliche Einnahmen erzielen und so Ihr wirtschaftliches Risiko reduzieren.

Der Klimawandel mit seinen extremen Wetterlagen wird für Deutschlands Wälder zur Herausforderung – der Befall durch Insekten und Schädlinge für viele Waldbesitzer immer stärker auch zur finanziellen Belastung. Die Windenergie bietet Ihnen die große Chance, das finanzielle Risiko des anstehenden Waldumbaus spürbar zu reduzieren. Mit mehr als 300 realisierten Windenergie-Projekten an Waldstandorten sind wir Ihr kompetenter Partner für den nachhaltigen Umbau Ihres Forstbetriebs.

Sprechen Sie uns an: Wir prüfen gemeinsam, wie wir Ihr Windenergie-Projekt samt den dazugehörigen Ausgleichsmaßnahmen realisieren können.

juwi AG · Energie-Allee 1 · Wörrstadt
Tel. +49 6732 9657-0 · energieprojekte@juwi.de · www.juwi.de



ßung) nicht sehr schwierig sind. Eine Bewässerungsoption für Forstkulturen ist etwas näher gerückt, aber nach wie vor handelt es sich dabei überwiegend um Ausnahme- und Notlösungen. Unabhängig davon muss der Fokus weiterhin klar auf die herkömmlichen Voraussetzungen für einen guten Kulturerfolg gelegt werden (u. a. Pflanzenfrische, Pflanzenqualität, Pflanzzeitpunkt), insbesondere

re ist eine gewissenhafte Pflanzung unerlässlich und *ein eventuell notwendiger Wurzelschnitt darf nur überlange Seitenwurzeln kürzen, um die Wasseraufnahmefähigkeit der Pflanze nicht zu schwächen*. Hier können zum Teil noch Potentiale ausgeschöpft und alte Erfahrungen reaktiviert werden. Denn sorgfältig angelegte Kulturen können zumindest bemessene Trockenphasen relativ gut überstehen. So

wird aktuell von recht guten Anwuchserfolgen aus Hessen berichtet, wo im relativ warmtrockenen Frühjahr 2020 mehrere Millionen Eichen gepflanzt wurden. Eine Bewässerungsoption darf nicht dazu führen, dass bei der Pflanzung erhöhte Risiken, z. B. durch ungünstige Pflanzzeiten, eingegangen werden!

Gerhard Wezel, EZG
www.EZG-Forstpflanzen.de

Weitere Mittel und Methoden zur Sicherstellung des Anwuchserfolges?

Zur Verbesserung des Anwuchserfolges und des Wasserhaushaltes bei Trockenheit werden für Forstkulturen verschiedene Mittel angeboten und teils verwendet:

1. Wurzelschutzmittel mit Alginaten (Natriumalginat) Alginate besitzen wasserhaltenden Eigenschaften und können ein Vielfaches ihres Gewichtes an Wasser absorbieren und festhalten. Eine Behandlung (Tauchung) der Wurzeln erfolgt bereits in der Baumschule und soll v. a. eine Wurzelaustrocknung (Verdunstungsschutz) beim Transport, Lagerung und beim Pflanzvorgang verhindern, und Trockenschäden vorbeugen. Neue, aussagekräftige Untersuchungen zur Wirksamkeit liegen kaum vor und bei langen Dürreperioden nach der Pflanzung dürfe die Wirksamkeit begrenzt sein (Beispiele Witaligin, Agrisan). Alternative Bauernweisheit: Einschlämmen der Wurzeln in flüssigem Lehm-Tongemisch.

2. Verdunstungsschutz für oberirdischer Pflanzenteile „Antitranspirantien“ Meist handelt es dabei um eine Kunststoff-Wachs-Dispersion (z. B. Dunstol), die die Transpiration oberirdischer Pflanzenteile temporär vermindern, und die Austrocknungsgefahr reduzieren, soll. In der Praxis wenig verbreitet und zur Wirksamkeit ist wenig bekannt. Aus der Schweiz (Schütz 2003) ist eine vergleichbare Bauernweisheit überliefert: Die Krone der Pflanzen wird vor der Pflanzung in ein flüssiges Lehmgemisch getaucht, so dass die Verdunstung reduziert wird und der erste Regen den Belag abwaschen soll (u. U. Beeinträchtigung der empfindlichen Knospen!). Bei Dürre wurden früher bei Laubholzpflanzen öfters die Seitenäste eingekürzt, um die Transpiration bzw. den Wasserbedarf zu reduzieren. Ein Verdunstungsschutz der Pflanzen während des Transportes und der Zwischenlagerung kann heute mit Hilfe spezieller Frischesäcke oder ähnlichen Behältnissen erreicht werden.

3. „Superabsorber, Hydrogele“ (Wasserspeichernde Granulate) Diese Mittel enthalten meist Granulate mit Polyacrylaten, die die Wasserpeicherungsfähigkeit im Boden erhöhen sollen und die bei der Pflanzung z. B. in Kapsel-form ins Pflanzloch eingebracht werden. Bei mehrjähriger Wirkungs-dauer können sie das Vielfache ihres Volumens an Wasser speichern und dieses langsam wieder abgeben. Beispiele: Polyter GR, Stockosorb, Be-Grow Boost M Forstgel. Zur Wirksamkeit im Forst liegen noch kaum aussagekräftigen Untersuchungen vor. Damit verbundene Quell- und Schwindvorgänge können Hohlräume im Boden verursachen (Wurzel-Bodenkontakt) und die Abbaubarkeit einiger Produkte könnte bedenklich sein.

In Baden-Württemberg ist die Bewässerung von Kulturen im Zuge der Wiederherstellung von stabilen Laub- und Mischbeständen als Folgemaßnahme von Extremwetterereignissen im Zusammenhang mit Wurf, Bruch, Dürre oder sonstigen natürlichen Schaderereignissen sowie Waldbrand förderbar. Die Zuwendung erstreckt sich auf die Bewässerung von Kulturen im Pflanzjahr sowie im ersten und zweiten Jahr nach der Pflanzung.

Maßnahmen werden mit 2000 Euro je Hektar geförderter Kulturfläche, je Durchgang, bezuschusst.

Die Bewässerung einer geförderten Kultur wird höchstens dreimal jährlich im Zeitraum von März bis September gefördert. Eine wiederholte Förderung der Bewässerung ist frühestens nach sechs Wochen möglich. Zum Nachweis der Maßnahme ist ein Fotonachweis erforderlich. Weitergehende Rechtsvorschriften, insbesondere des Wasserrechts und des Naturschutzrechts bei der Wasserentnahme und der Bewässerung selbst, sind zu beachten. Bei der Befahrung sind die bestehenden Feinerschließungslinien zu nutzen. Eine flächige Befahrung ist ausgeschlossen. Bei der Bewässerung ist ferner darauf zu achten, dass Schäden durch Verschlammung und Erosion vermieden werden. Die Maßnahmen sind der unteren Forstbehörde vor Beginn formlos anzuzeigen, damit sie ggf. zeitnah überprüft werden können.

[VwV NWW, Kapitel 9]



DB
Seil- und Forsttechnik
 powered by Daniel Burkard

Bei uns finden Sie alle Artikel rund um
die Königsbronner Stahlseiltechnik (KST)
 &
die Königsbronner Anschlagtechnik (KAT)
www.db-seiltechnik.de



Astung steigert den Holzwert

Lohnende Maßnahme auch im Bauernwald

Mit der systematisch durchgeführten Wertastung lässt sich die Qualität beim Stammholz deutlich verbessern.

Die Astigkeit ist bei der Verarbeitung von Rundholz ein wichtiges Qualitätsmerkmal. Der Holzerlös aus nachweislich geasteten Beständen ist deutlich höher. Um die Nachfrage des Marktes an astfreiem Holz zu decken, müssen Bestände systematisch geastet werden. Es kann nur bedingt und in Einzelfällen astfreies Holz durch entsprechende Bestandesbegründung (hohe Pflanzzahlen) und Bestandespflege erzogen werden. Dabei sollen die Äste durch den Dichtstand absterben. Bei den Totastverlierern wie beispielsweise Eiche, Buche und Kiefer kann dies bis zu einer gewissen Aststärke funktionieren. Im Nadelholz, das in der Regel als Totasterhalter gilt, dauert es sehr lange, bis die abgebrochen Äste überwallen und nicht selten entstehen darunter Fauläste und Unregelmäßigkeiten im Verlauf der Jahrringe.

Nicht jeder Bestand und Baum ist zur Wertastung geeignet

Um den Anteil der grünen Krone bei mindestens einem Drittel der Stammlänge zu erhalten und dadurch den Bestand zu stabilisieren, müssen Sie die Bäume früh genug freistellen. Dadurch ist es schwierig, astfreies Holz in genügender Menge und Qualität zu produzieren. Um die Nachfrage des Marktes zu bedienen, müssen geeignete Bestände und Bäume geastet werden.

Damit man in einem Bestand eine Wertastung erfolgversprechend durchführen kann, muss dieser bestimmte Voraussetzungen mitbringen:

- vitaler Bestand (ausreichend große Krone, ...),
- gesunder Bestand (keine Rucke- und Fällschäden, keine Gipfelbrüche, ...),
- Qualität (gerade, vollholzige Stämme, ...),
- kein Risikobestand (keine Sturmgefährdung, Rotfäule, ...),
- geeignete Erschließung (Rückegassen sind vor der Astung angelegt, ...),
- Bestand hat eine ausreichende Größe (zirka 0,5 ha),

Auch der Baum muss bestimmte Kriterien erfüllen, damit man in wertastet:

Vitalität (Kronengröße soll mindestens ein Drittel der Stammlänge haben; sie soll gleichmäßig ausgebildet sein, Nadeln oder Blätter sollen eine sattgrüne Farbe besitzen), Qualität (Vollholzig, kreisförmiger Stamm, nicht grobastig, keine Steiläste und Zwiesel, keine Verletzung und Schäden an Stamm und Stammfuß), keine Randbäume (genügend großer Abstand zu Waldwegen, Rückegassen und Polterplätze), der Baum muss in der Oberschicht stehen. Erfüllt ein Baum diese Anforderung, wird er zu einem Zukunftsbaum (Z-Baum), ob er geastet wird oder nicht. Dieser Z-Baum wird dann markiert und bei jeder Bestandespflege gefördert. In Wertholzbeständen wird jeder Z-Baum geastet.

An welchen Bäumen wird überhaupt eine Wertastung durchgeführt? Bei Kirsche und Douglasie ist es ein Muss, da dort keine natürliche Astreinigung stattfindet, bei Tanne, Eiche, Lärche und Kiefer soll und bei Fichte und Pappel kann geastet werden.

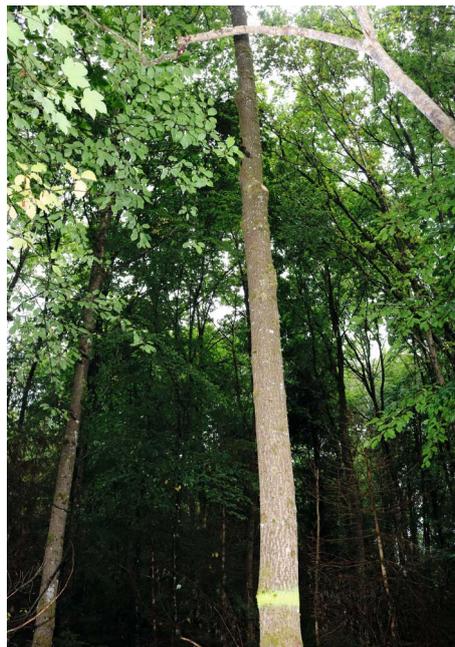


Abb. 1: Die astfreie Stammlänge dieser Eiche beträgt etwa 6,0m. Durch die Nachqualifizierung wird die astfreie Stammlänge auf rund 10,0m erhöht.

Das Ziel der Wertastung ist, einen astfreien Stamm von 5,0 bis 10,0 m zu bekommen, bei dem der asthaltige Mantel weniger als ein Drittel des Stammdurchmessers beträgt.

Sind Bestand und Bäume im Nadelholz geeignet für eine Astung, wird bei einer Oberhöhe von 12,0 m jeder Z-Baum auf 5,0 m geastet.

Im Laubholz gibt es keine einheitlichen Astungshöhen wie im Nadelholz. Es wird eine astfreie Stammlänge von mindestens 6 bis 8 m angestrebt. Wenn durch die natürliche Astreinigung durch Engstand keine ausreichend astfreie Stammlänge erreicht wird, kann durch Astung eine Nachqualifizierung durchgeführt werden.

Die astfreie Stammlänge bei der in Abb. 1 gezeigten Eiche beträgt ca. 6 m. Durch eine Nachqualifizierung steigt die astfreie Stammlänge auf rund 10 m.

Sollten die Z-Bäume jetzt nicht genügend Platz haben, werden nach der Astung gegebenenfalls die Bedränger entnommen.

Nach der Entnahme der Bedränger sieht man deutlich, wie notwendig dieser Eingriff bei der Eiche mit einer Oberhöhe von 17 m war (Abb. 2). Die Krone ist durch



Abb. 2: Nach der Entnahme der Bedränger sieht man deutlich, wie die Krone durch die Bedränger einseitig ausgeformt wurde.



Abb. 3: Bei der Grünastung ist besonders auf eine sorgfältige Ausführung zu achten, damit es zu keinen Rindenverletzungen kommt und die Äste nicht größer als 3,0 cm sind.

Abb. 4: Rindenverletzungen müssen unbedingt vermieden werden

die Bedränger nur noch einseitig ausgeformt. Dies hat Auswirkung auf den Zuwachs, die Vollholzigkeit und den kreisrunden Stammaufbau.

Folgende Abstände von Z-Baum zu Z-Baum sollten Sie beachten: Fichte 6,0 bis 9,0 m, Tanne 7,0 bis 9,0 m, Douglasie 5,0 bis 10,0 m, Lärche 9,0 bis 10,0 m, Kiefer 5,0 bis 9,0 m und Laubholz 10,0 bis 14,0 m. Diese Z Baumabstände variieren von Bundesland zu Bundesland.

Sind in Nadelholzbeständen geeignete Laubhölzer zur Auswahl von Z-Bäumen vorhanden, sind diese auszuwählen und der Abstand beträgt dann zum Nadelholz rund 12,0 m.

Erfüllen Bestand und Baum die oben genannten Kriterien, können Sie dort eine Wertastung durchführen. Ob sich diese Investition in der Zukunft rechnet, kann aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht gesagt werden. Je früher die Wertastung durchgeführt wird, umso größer ist der Anteil an astfreiem Stammmantel bei der Holzernte.

Die Trockenastung ist bei allen Baumarten ganzjährig möglich. Bei der Grünastung, die auch an fast allen Baumarten möglich ist, ist darauf zu achten, dass man nicht zu viel von der grünen Krone

entfernt (Zuwachsminderung). Die optimale Zeit für die Grünastung geht von Winterende bis zum Beginn der Vegetationszeit im Frühjahr und nach Abschluss des Längenwachstums im Juni/Juli. In dieser Zeit wird durch den Harzfluss das Eindringen von Pilzen gehemmt. Dies ist besonders wichtig bei der Douglasie. Die Kirsche reagiert bei der Grünastung empfindlich, da an den Schnittstellen zu starker Äste gern Fäulniserreger eindringen. Bei der Grünastung ist besonders auf eine sorgfältige Ausführung zu achten, damit es zu keinen Rindenverletzungen kommt und die Äste nicht größer als 3,0 cm sind (Abb. 3).

Drei Astungsstufen

Bei der Wertastung zur Verbesserung der Holzqualität gibt es drei Stufen:

Stufe 1: Reichhöhenastung mit einer Handsäge; Oberhöhe des Bestandes 6,0 bis 8,0 m Brusthöhendurchmesser (BHD) von zirka 10,0 cm; Astungshöhe bis etwa 3,0 m (je nach Körpergröße), mindestens 50 Prozent der grünen Krone muss erhalten bleiben.

Stufe 2: Astung mit der Stange oder dem Distelsystem; Oberhöhe des Bestan-

des zirka 12,0 m; BHD etwa 15,0 cm; Astungshöhe 3,0 bis 6,0 m; mindestens 30 Prozent der grünen Krone muss erhalten bleiben.

Stufe 3: Höhenastung mit dem Distelsystem oder dem Baumvelo; Oberhöhe des Bestandes rund 20,0 m; BHD von maximal 30,0 cm; Astungshöhe bis zu 12,0 m.



Abb. 5: Die Schnittführung beim Laubholzerfolgt schräg und beim Nadelholz wird parallel zum Stamm gesägt.



BrennerForst
Ulrich Brenner e.K.
 Dipl.Ing.Forstwirtschaft (FH)
 74535 Mainhardt
 Tel: 07903/9413113
 Fax: 07903/9413114
 e-mail: info@brennerforst.de
 www.brennerforst.de

Ihr Partner für

das Angebot aus und für die Praxis

- Qualitätsprodukte
- kompetente Beratung

- Forst-Wildschadensverhütung, mechanisch
Wuchshüllen, PFISTO-Fegeschutzpfehl
- Forst-Wildschadensverhütungsmittel
biologisch oder chemisch
- Forst-Markierungen
Sprühfarben, Nummerierungsplättchen
- Forst-Arbeitsschutz
Bekleidung, Arbeitsschuhe, Zubehör

Die Bäume werden bis auf wenige Ausnahmen (Douglasie, Lärche, Eiche, Kirsche) nur bis auf eine Höhe von etwa 6,0 m geastet, so dass die Astungsstufe 1 und 2 in einem Arbeitsschritt durchgeführt werden.

Die Astung im Nadelholz wird bei einer Oberhöhe von 12,0 m und einem BHD von etwa 12,0 cm durchgeführt. Das heißt, es wird zuerst die Reichhöhenastung mit der Handsäge und dann die Astung mit der Stangensäge oder dem Distelsystem bis auf zirka 6,0 m durchgeführt.

Bei der Ausführung der Astung hat die Qualität einen hohen Stellenwert. Um diese Anforderungen zu erfüllen, müssen Sie folgendes beachten: die Schnitführung im Nadelholz verläuft parallel zum Stamm ohne die Rinde zu verletzen (Abb.5). Der Aststummel darf nicht länger als 1,0 cm (Abb. 4) und der Astwulst nicht beschädigt sein. Sie dürfen die Rinde nicht verletzen. Bei schweren Ästen können Sie durch Halten, Einsägen der Unterseite und Stümmeln Rindenverletzungen am Stamm verhindern. Führen Sie einen glatten Schnitt durch, dabei müssen alle Äste einschließlich der Feinäste entfernt werden und die angestrebte Astungshöhe muss erreicht sein.

Nach der Astungsmaßnahme ist ganz wichtig, dass der Baum gekennzeichnet wird und in einer schriftlichen Dokumentation Anzahl, Zeitpunkt und Höhe der geasteten Bäume und die Fläche festgehalten werden.

Bei der Reichhöhenastung kommen in der Regel Handsägen zum Einsatz, die mit einem immerscharfen Sägeblatt ausgestattet sind. Bei diesen Handsägen sind die Schneidezähne so gestellt, dass sie nur auf Zug sägen. Bei der Reichhöhenastung sollten Sie folgende Schutzausrüstung tragen: Schutzbrille, Kevlarhandschuhe, Kopfbedeckung und Sicherheitsschuhe.

Die Astungsstufe 2 wird häufig mit einer Stangensäge aus Aluminium durchgeführt. An dem Aluminiumgestänge befindet sich eine Säge, die auf Zug sägt und mit einem immerscharfen Sägeblatt ausgestattet ist. Hierbei sind die Systemkosten und der Organisationsaufwand relativ gering. Die Astung mit der Stangensäge dürfen Sie alleine durchführen, Sie müssen nur folgende Schutzausrüstung tragen: Helm gegen herabfallende Äste, Kevlarhandschuhe, Schutzbrille und Sicherheitsschuhe (Abb.6). Bei der Stangensäge ist das Absägen der Astkränze



Abb. 6: Bei der Reichhöhenastung müssen Sie Schutzbrille, Kevlarhandschuhe, Kopfbedeckung und Sicherheitsschuhe tragen. Bei der Arbeit mit der Stangensäge (Foto) ist zusätzlich ein Helm gegen herabfallende Äste erforderlich.

etwas schwierig, da der Kopf nach oben überstreckt wird und ein genaues Arbeiten erschwert ist.

Das Distelsystem – ergonomisch gut, aber aufwändig

Eine Alternative ist die Wertastung mit Distelsystem, denn hier können Sie stehend auf einer Leiter die Äste auf Augenhöhe mit der Handsäge wegsägen (Abb. 5). Kommt die Distelleiter zum Einsatz, sind die Systemkosten und der Organisationsaufwand relativ hoch. Der Bediener muss zuerst eine Schulung absolvieren (Einsatz Distelsystem mit Höhenrettung), er muss sich eine Schutzausrüstung gegen Absturz, ein Höhenrettungssack zum Retten aus Höhen und die Distelleiter kaufen, die einmal jährlich geprüft werden muss. Er darf im Gegensatz zur Wertastung mit dem Gestänge nicht alleine arbeiten. Er benötigt Kevlarhandschuhe, Schutzbrille und eine Kopfbedeckung.

Daher ist es sinnvoll, im Privatwald die Wertastung bei geringen Z-Baumzahlen mit der Stangensäge durchzuführen. Hier sind die Systemkosten und der Organisationsaufwand im Verhältnis sehr gering.

Bei der Grünastung ist es ganz wichtig, dass Sie regelmäßig das Sägeblatt von Harz reinigen, beispielsweise mit einem Bioreiniger.

Ralf Grießer,
ForstBW, Ausbildungsstelle Weißenau

EPSOM

Der Wildverbisschutz für den Winter.



bis -10°C einsetzbar

Vorteile:

Anwendung auch

- auf taufeuchte Pflanzen
- bei leichtem Regen
- bei Frost

dadurch sehr

- variable, wetterunabhängige Ausbringung
- **gebrauchsfertig spritzbar bis -10°C**

Anwendung:

Laub- und Nadelhölzer nach der Vegetationsperiode, im Herbst - Winter, nach dem Verholzen der Triebe.



Mit **EPSOM** behandelte Fichte

Ein Qualitätsprodukt aus dem Hause

FLÜGEL

...Werte sichern und erhalten

E-Mail: info@fluegel-gmbh.de
Tel.: 0 55 22 - 31 242-0
Fax: 0 55 22 - 31 242-40

www.fluegel-gmbh.de

Forstpflanzen mit überprüfbarer Herkunft aus



Carl Edelmann
FORSTBAUMSCHULEN

Über 115 Jahre Partnerschaft zur Forstwirtschaft sind
Garantie für Pflanzenqualität und erfolgreiche Aufforstung
(Fordern Sie bitte unsere Preisliste an)

88299 Leutkirch/Allgäu, Storchenstraße 17, Tel.: (07561) 3738
Fax: (07561) 31 46; E-Mail: edelmann-baumschulen@t-online.de



Jakob Schlegel
Forstbaumschulen

Über Generationen
erfolgreich für die
Forstwirtschaft

Riesestraße 8 · 72459 Albstadt
Tel. (07435) 281 · Fax 8074
info@Jakob-Schlegel.de
www.Jakob-Schlegel.de



Handel's
FORSTPFLANZEN

Dort kaufen,
wo es wächst!
Fragen Sie uns -
wir beraten Sie
gerne!

Herkunftsgesicherte
Forstpflanzen aus
Süddeutschland!

HANDEL
BAUMSCHULEN

D. Handel Baumschulen GmbH · Emil-Handel-Weg 1 · 72555 Metzingen
Telefon 07123-16959-0 · Fax 16959-50 · www.baumschule-handel.de



- zertifizierte Aussaaten
- sorgfältige Sortierung
- bodenfischer Transport
- schnelle Auslieferung

BURGER
FORSTBAUMSCHULEN

Ihr zuverlässiger Forstpflanzenlieferant - Seit 1874

Bahnhofstr. 3
77736 Zell a.H.
Tel 07835-210
www.
forstbaumschule-burger.de



Forstbaumschulen
Gracklauer
Gunzenhausen KG

... mit wachsender Begeisterung

Forstpflanzen
herkunfts- und standortgerecht
aus Eigenanzucht

Forstdienstleistungen
Aufforstungen und Pflegemaßnahmen

Qualität und
Frische
aus erster
Hand!

Telefon 09831 - 24 00 Alte Nürnberger Str. 10
E-Mail info@baumschulen-gracklauer.de 91710 Gunzenhausen
www.baumschulen-gracklauer.de



FORSTPFLANZEN & FORSTDIENTSTLEISTUNGEN

FORSTBAUMSCHULEN
STINGEL

Frank Stingel Forst- und Handels GmbH

72459 Albstadt-Burgfelden
Tel. 0 74 35 / 92 99 77 - 0 · Fax 0 74 35 / 91 00 61
WWW.FORSTBAUMSCHULE-STINGEL.DE

Wir sind
Mitglied im

Erzeugergemeinschaft für Qualitätsforstpflanzen

Weitere Informationen über die Geschäftsstelle, Gerhard Wezel, Aspachstr. 8a, 89290 Buch-Gannertshofen, Tel: 07343/

den Pflanzgärten der Erzeugergemeinschaft



Baumschule
Forstarbeiten
Landschaftsbau
Zubehör

ZüF-zertifiziert

SAILER
baumschulen
Grüne Kraft voraus

Telefon 0 90 78 - 9 12 52-0 • 86690 Mertingen-Druisheim
www.sailer-baumschulen.de

Die richtigen Pflanzen für Ihren Wald



AUGUST KÖNIG
FORSTBAUMSCHULEN
Inh. Tobias Wilibald

Gegründet 1875

ZüF

Aufzucht von Forst- und Heckenpflanzen • Brennholz • Weihnachtsbäume

Rickertsweiler 6 • 88699 Frickingen
Tel. 07554/333
e-Mail: baumschule.a.koenig@t-online.de



Ihr zuverlässiger Partner für Forstpflanzen

Karl Schlegel
BAUMSCHULEN

88499 Riedlingen
Tel. (07371) 9318-0
Fax (07371) 9318-10
84094 Elsendorf
Tel. (08753) 1516
Fax (08753) 776
info@karl-schlegel.de
www.karl-schlegel.de

ZüF

DAS GRÜN KOMMT

- Anerkannte Herkünfte
- Beste Qualität
- Süddeutsche Anzucht
- ZüF-Pflanzen **ZüF**

„Süddeutschland“ e.V.

92 93 51, Fax: 07343/929352, E-Mail: EZG-Forstpflanzen@t-online.de, www.EZG-Forstpflanzen.de

Waldbewirtschaftung in Natura 2000-Gebieten

Beratungskonzept des Landes Baden-Württemberg unterstützt die Waldbesitzenden

Die FVA entwickelt ein Beratungskonzept, um Forstbetriebe in der anspruchsvollen Aufgabe einer Natura 2000-konformen Waldbewirtschaftung zu unterstützen. Handlungsschwerpunkte der einzelnen Betriebe werden identifiziert, um das Management der Arten und Lebensräume im jeweiligen Natura 2000-Gebiet effizient umzusetzen. Auf einem Workshop im Natura 2000-Gebiet „Stromberg“ gaben die lokalen Forstbetriebe wertvolle Hinweise zur praxisnahen Ausgestaltung der Beratung.

Am 08.07. trafen sich 17 Vertreterinnen und Vertreter örtlicher Forstbetriebe „Corona-konform“ in einer großen Betriebs-halle von ForstBW inmitten des Natura 2000-Gebietes „Stromberg“, um gemeinsam mit der FVA und der sie unterstützenden Firma ö:konzept die Umsetzung des Natura 2000-Managements für den Wald zu besprechen. Hintergrund ist ein Beratungskonzept, das die beiden Partner zur Unterstützung der Waldbesitzenden erarbeiten und das regelmäßig mit den Forstbetrieben abgestimmt wird. Das Land Baden-Württemberg finanziert das Projekt im Sonderprogramm zur Stärkung der biologischen Vielfalt.

Das Natura 2000-Gebiet „Stromberg“ ist rund 12.000 ha groß, 60 % davon sind bewaldet. Für dieses Gebiet veröffentlichte die Naturschutzverwaltung im Jahr 2011 den über 450 Seiten starken Pflege- und Entwicklungsplan (heute Managementplan genannt). Über 25 größere Forstbetriebe – Privatwald, Kommunen und ForstBW – sind nun gefordert, die Ansprüche von über 40 Schutzgütern (FFH-Lebensraumtypen, Lebensstätten von FFH- und Vogelarten) in die Bewirtschaftung ihres Waldes zu integrieren. Eine ziemlich komplexe Aufgabe, die verunsichert und bisweilen dazu führt, dass viele Forstbetriebe lieber „gar nichts“ unternehmen, um nichts „kaputt“ zu machen.

Der Stromberg wurde als Modellgebiet ausgewählt, da er aufgrund seiner Größe und vielfältigen Besitzstrukturen besondere Anforderungen an das Natura 2000-Management stellt. Gleichzeitig steht das Gebiet aber auch repräsentativ für die grundlegenden Herausforderungen in den Wäldern von Natura 2000-



Diskussionsrunde im Workshop-Plenum

(Quelle: ö:konzept).

bieten: die jeweiligen Konsequenzen und Aufgaben im Erhaltungsmanagement, die für die einzelnen Forstbetriebe aus den Erhaltungszielen resultieren, bedürfen einer intensiven Auswertung des jeweiligen Managementplans, weil dieser zunächst nicht zwischen den einzelnen Bewirtschaftenden unterscheidet. Hieraus resultiert bisher eine Unklarheit für die Betriebe bzgl. ihrer konkreten Beiträge zum Erhaltungsmanagement.

Genau da setzt das Beratungskonzept des Landes Baden-Württemberg an. Es hat zum Ziel, in jedem Natura-Gebiet die Waldbesitzenden auf freiwilliger Basis so zu beraten, dass sie Sicherheit in der Natura-konformen Bewirtschaftung ihres Waldes erlangen und gleichzeitig besonders effizient dabei vorgehen können.

Hierfür entwickelt die FVA unter anderem ein Priorisierungs- und Abschichtungskonzept, das von den örtlich Verantwortlichen positiv aufgenommen wurde. Die Komplexität der Maßnahmenflächen und Schutzgüter wird dabei so reduziert, dass am Ende jeder Betrieb seinen Fokus auf die wesentlichen Flächen und Maßnahmen innerhalb seiner Natura 2000-Waldbestände lenken kann. Diese zielgenaue Ausrichtung hilft auch der Verwaltung, die knappen Finanzmittel für

die Umsetzung des Erhaltungsmanagements in den Natura 2000-Gebieten so wirkungsvoll wie möglich einzusetzen.

Die Beratung zum Natura 2000-Management im Wald soll zukünftig eine zentral verantwortliche Person übernehmen, die in der Regel als Waldnaturschutzbeauftragte/r der Unteren Forstbehörde am Landratsamt angesiedelt und für die Natura-Gebiete des Landkreises zuständig ist.

Im Stromberg konnte das Projektteam, das für das Treffen die Rolle von Natura 2000-Beratenden übernommen hatte, schließlich drei Schutzgüter ermitteln, für die ein aktives Management im Wald besonders wichtig ist, um sie in einem guten Zustand zu erhalten bzw. diesen wiederherzustellen. Hierbei geht es um zwei Typen von Eichen-Hainbuchen-Mischwäldern sowie die Bechsteinfledermaus. Nicht alle Waldbesitzenden sind gleichermaßen betroffen. Für die Betriebe, die von dem jeweiligen Schutzgut besonders betroffen sind, empfiehlt die Natura 2000-Beratung ein ausgefeilteres Managementkonzept. Das Erhaltungsmanagement für die übrigen Schutzgüter lässt sich zumeist entweder sehr lokal oder im Rahmen einer WET-konformen Waldbewirtschaftung umset-

zen. Hier kommt zum Tragen, dass viele Anforderungen in Natura 2000-Gebieten mit bereits bestehenden Bausteinen des Waldnaturschutzes wie der Biotop- und Waldrandpflege, dem AuT-Konzept und der Waldschutzgebietskonzeption erfüllt werden können.

„Die Reduzierung der Komplexität führt dazu, dass sich die Forstbetriebe eines Natura 2000-Gebietes für das Beratungskonzept interessieren und sich auch aktiv einbringen“, argumentiert Dr. Axel Buschmann, Mitglied des Projektteams aus FVA und ö:konzept. Und weiter: „Die Betriebe ziehen daraus deutliche Vorteile für ihre tägliche Arbeit.“

Die Experten erläutern, dass unterstützend derzeit auch die Fördertatbestände im forstlichen Vertragsnaturschutz überarbeitet und gestärkt werden. Insbesondere der finanzielle Ausgleich für den Nutzungsverzicht von Habitatbäumen schafft spürbare Anreize für den Kommunal- und Privatwald in der Natura 2000-konformen Waldbewirtschaftung.

Mit Hilfe der vielen wertvollen und konstruktiven Hinweise, die auf den diversen Beteiligungsveranstaltungen im Stromberg und auf Landesebene durch die Forstpraxis und die Interessenvertreter eingebracht wurden, befindet sich die Erarbeitung des Beratungskonzepts nun „auf der Zielgeraden“. Wie bereits die Erarbeitung der einzelnen Bausteine, wird auch das Gesamtkonzept in der nächsten Zeit ausführlich mit den Ministerien (MLR und UM) abgestimmt und soll im Laufe der kommenden Jahre flächendeckend in Baden-Württemberg eingeführt und umgesetzt werden.

**Dr. Axel Buschmann (FVA),
Philipp Riedel (ö:konzept)**

Neue Broschüre bietet PEFC-zertifizierten Waldbesitzern Orientierung in der Krise

Hitze und Dürre und daraus folgend die massenhafte Ausbreitung von Borkenkäfern haben unsere Wälder in den vergangenen Jahren schwer getroffen. Viele PEFC-zertifizierte Forstbetriebe stehen angesichts großflächig abgestorbener Bestände und Holzpreisverfall vor ihrer größten Herausforderung: einen Zukunftswald aufzubauen, der gesund und klimastabil ist.

Die neue Broschüre „Wald in der Krise“ beleuchtet schlaglichtartig die wichtigsten Aspekte, die es bei der Beseitigung der Schäden und der Wiederaufforstung der Kahlfelder zu beachten gilt. Konkret geht es dabei um folgende Punkte:

- Integrierten Waldschutz zu praktizieren.
- Die richtigen Baumarten für die Wiederaufforstung auszuwählen.
- Saat- und Pflanzgut aus gesicherten Herkunftsorten zu verwenden.
- Wildbestände anzupassen, damit junge Bäume überleben können.
- Professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Ab sofort kann die neue PEFC-Broschüre per E-Mail an info@pefc.de mit Angabe der gewünschten Menge kostenfrei bestellt werden. Sie finden die PEFC-Broschüre „Wald in der Krise“ zum kostenlosen Download unter pefc.de.



Steingaesser

Waldsamendarren und Forstbaumschulen



**Forstpflanzen und Sträucher
Zaunbau und Pflege
Aufforstungen
Einzelschutz**

**G. J. Steingaesser & Comp.
Forstservice GmbH**

Fabrikstr. 15 • 63897 Miltenberg / Main
Tel. 09371/506-0 • Fax -506-150
E-Mail: info@steingaesser.de

Zweigbetrieb:

Hahnbrunnerhof • 67659 Kaiserslautern
Tel. 0631/70974 • Fax -76886
E-Mail: steingaesser.kais@googlemail.com

Heizkessel für Stückholz,
Hackgut und Pellets

ETA SH, 20 bis 60 kW ETA Hackgutanlagen 20 bis 500 kW

www.otto-throm.de www.eta.co.at

Präventionstag Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit

Arbeitssicherheitstag am Forstlichen Stützpunkt Calmbach fand eine breite Zustimmung

Vor dem Hintergrund der langen Trockenheitsperioden, Hitzewellen und aktuell über 3.5 Millionen Festmetern geschädigter Bäume in Baden-Württemberg steht die Forstwirtschaft vor enormen wirtschaftlichen und auch vor arbeitsschutzrelevanten Herausforderungen. Hinzu kommt die Umsetzung der Forstreform mit neuen Strukturen und Ansprechpartnern seit Anfang dieses Jahres in Baden-Württemberg.

Am 18. September 2020 fand deshalb am Forstlichen Stützpunkt Calmbach im Nordschwarzwald für Waldbesitzer und Forstunternehmer ein Präventionstag zur Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit statt. Die Veranstaltung wurde unter der Schirmherrschaft des Vorstands von Forst Baden-Württemberg AöR und gemeinsam zwischen Forstkammer, der Landesforstverwaltung, der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forsten, der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg und dem Verband der Agrargewerblichen Wirtschaft e. V. organisiert. Beteiligt waren zudem die Firmen Bareither & Raisch Funktechnik, Forstreich GmbH, Forstservice Guido Sprenger sowie das Forstunternehmen Michael Widiner. Zu diesem Anlass war deshalb eigens auch Clustermanager Uwe André Kohler von der proHolz Baden-Württemberg angereist.

Waldkönigin Johanna Eich, selbst gelernte Forstwirtin, eröffnete den Präven-

tionstag und berichtete den Teilnehmenden von ihren Erfahrungen zur Arbeitssicherheit und wie wichtig dabei die Aspekte Kommunikation und Technik sind. Anschließend folgte Felix Reining, Vorstand von ForstBW und damit Schirmherr des Arbeitssicherheitstages. In seinem Grußwort hob Herr Reining die herausragende Bedeutung der Arbeitssicherheit aller im Wald Beschäftigten hervor und ging dabei auch auf die neuen Rahmenbedingungen aufgrund der Forstreform ein. Ein entscheidender Vorteil sei die nun einheitliche Arbeitgeberenschaft im Staatswald, wodurch die Verantwortlichkeiten besser geregelt seien.

Daraufhin gab Jochen Baumgart von der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forsten einen Überblick zum Unfallgeschehen und den neueren Entwicklungen in der Forstwirtschaft in Baden-Württemberg. Die SV-LFG unterstützte gleich an zwei Stationen den Arbeitssicherheitstag. An Station 1 wurde durch Josef Klöble und Manfred Rentschler die Zug- und Bremskraft einer Seilwinde am mobilen Windenprüfstand demonstriert. Laut Unfallverhütungsvorschriften Forsten müssen Seilwinden jährlich überprüft werden. Dort informierten sich dann insbesondere die Forstunternehmer über die technischen Spezifikationen und dem verbundenen Anschaffungs- sowie Prüfaufwand. Stefan Reichenbach von der Forstreich

GmbH ergänzte die Station mit den neuen Fällkeilen aus seinem Programm, um die Forstarbeit einfacher, sicherer und effizienter zu machen.

Stützpunktleiter Walter Bopp erläuterte den Teilnehmenden an der zweiten Station dann die wesentlichen Einsatzbereiche und Anwendung der Königsbronner Starkholz-Technik (KST) und der Königsbronner Anschlagstechnik (KAT) und demonstrierte beide Verfahren mit Forstwirten und einem Forstspezialschlepper.

Florian Nuding von der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg stellte an einer weiteren Station das digitale Borkenkäfer-Management mittels Collector App vor. Damit wird das Borkenkäfer-Management im von der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg betreuten Wald und bei ForstBW praktiziert und zielsicher erfüllt. Den Teilnehmern wurde im Zuge des Vortrages die schlanke App mit ihren spezialisierten Funktionen erläutert und deren einfache Bedienung demonstriert. Doch auch in den Laubwäldern Baden-Württembergs zeigen sich die Auswirkungen des Klimawandels deutlich. „In den klimageschädigten Buchenwäldern ist die Waldarbeit besonders gefährlich, die Unfallzahlen steigen besorgniserregend. Wir brauchen dringend mehr Präventionsangebote“, so Jerg Hilt, Geschäftsführer der Forstkammer Baden-Württemberg. Am gleichen Stand erläuterte daher Jerg Hilt rechtliche Aspekte



für Waldbesitzende und Forstunternehmer zum Thema Verkehrssicherungspflicht. Ein Aspekt war beispielsweise die Haftungsfrage bei Feuerwehreinsätzen im Wald.

Die Unfallverhütungsvorschrift „Forsten“ verpflichtet den Arbeitgeber dafür zu sorgen, dass Alleinarbeit mit der Motorsäge ohne ständige Ruf-, Sicht- oder sonstige Verbindung mit einer anderen Person, die in der Lage ist, in Notfällen Erste-Hilfe zu leisten, nicht durchgeführt wird. Aus diesem Grund war aus Leonberg der führende Forstfunk-Anbieter Bareither & Raisch mit dessen aktuellem Produktspektrum angereist. „Das Kommunikations- und Notrufgerät KuNo ist das Funkgerät für Wald- und Forstarbeiter in Europa. Mit dem zertifizierten Lage- und Bewegungsboard, der GPS-Funktion sowie dem Bluetooth-Modul ist dieses Gerät der Allrounder im Wald – dank Schutzklasse IP68 auch bei schlechtesten Wetterbedingungen“, erklärt Stefan Raisch, Geschäftsführender Gesellschafter des Herstellers.

Der VdAW präsentierte mit Schwerpunkt auf die Forstlichen Qualitätssicherung seine Angebote als Wirtschafts- und Berufsverband in der Fachgruppe Forstunternehmer zu Qualifizierungsmaßnahmen, stellte das Deutsche Forst-Service Zertifikat für dessen Beratungs- und Service GmbH vor und erinnerte an das Europäische Motorsägenzertifikat (ECC). Am gleichen Stand erläuterte Abteilungsleiter Dr. Hans Udo Sauter von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt die Hintergründe, Vorgehensweise und Empfehlungen aus der neuen Studie „Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit“. Hierbei stehen die Kommunikation zwischen Mitarbeitern untereinander und mit Führungsverantwortlichen im Mittelpunkt. Vorgesetzte müssen die Probleme der Mitarbeitenden aufgreifen und an einer gemeinsamen Lösung arbeiten. Entscheidend ist zudem, dass Vorgesetzte möglichst häufig vor Ort, greifbar und ansprechbar sind. Durch einen regelmäßigen, wertschätzenden Austausch wird Unfallgefahren auf Augenhöhe vorgebeugt.

Jochen Baumgart/SVLFG zeigte an dieser Station dann auch noch die Unfallschwerpunkte im Detail und die damit verbundenen Präventionsmaßnahmen auf. Trockenheit und Schädlingsbefall führen zu anderen Herausforderungen und Gefährdungen beim Fällen und Aufarbeiten

der Bäume. Hier sind besondere Vorsicht und sichere Arbeitsverfahren notwendig, die das Abbrechen von Ästen oder das Aufplatzen der geschädigten Bäume beim Fällen vermeiden. Dann ging es für die Teilnehmer in den Wald, wo ein weiteres Highlight wartete.

Forstwirtschaftsmeister und Fachkraft für Arbeitssicherheit Guido Sprenger hat durch seine über 25-jährige Erfahrung in der Forstwirtschaft schon vielen Unternehmen eine sicherheitstechnische Betreuung ermöglicht. Dieses Expertenwissen durfte am Arbeitssicherheitstag natürlich nicht fehlen und dementsprechend war auch das Interesse wie auch die Rückfragen von Unternehmern und Waldbesitzern bei Guido Sprenger stets „sicher“. Gemeinsam mit weiteren Arbeitsschutz-Experten von ForstBW AöR wurden an dieser Station das Gefahrenpotenzial bei der Schadholzaufbereitung und die damit verbundene Gefährdungsbeurteilung erläutert. Am großen Spannungssimulator von ForstBW AöR wurden eigens verschiedene Schnittübungen mittels Haltezapfen und versetztem Stechschnitt demonstriert.

Forstunternehmer Michael Widiner war mit seinem Team ebenfalls vor Ort und stellte die neuesten Features seiner entwickelten MW-ForstApp vor. „Mithilfe der neuen MW-ForstApp 2.0 haben wir einen großen Schritt in Richtung Geschäftsprozessdigitalisierung gemacht. Effizienz und der richtige Einsatz von Technik sind für die Arbeitssicherheit im Wald grundlegend“. Mit seiner App kann Michael Widiner kranke oder umgestürzte Bäume auf einer digitalen Karte markieren und die Informationen damit Mitarbeitern oder anderen Beteiligten wie Förstern zur Verfügung stellen. Dazu lässt er eine Drohne über die Wälder fliegen und sieht die Bilder der hochauflösenden 4K-Kamera sofort. Wird ein braun gefärbter kranker Baum ausgemacht, setzt der Forstunternehmer per Handy auf der Karte eine Markierung mit der Aufschrift „Käferbefall“. Vor Ort ließ Widiner mehrere unterschiedliche Drohnen in die Luft steigen und stellte praxisnah den Teilnehmenden die Positionierung vom Buchdrucker befällener Fichten vor, die sich in einem nahegelegenen Waldstück befanden. Das Interesse an dieser Praxisvorführung war bei den Teilnehmenden besonders groß, da viele die Borkenkäfer-Suche mittels



Drohne und App zum ersten Mal live sahen.

Insgesamt war die Resonanz der Teilnehmenden durchweg positiv und auch den Akteuren hat der Arbeitssicherheitstag gut gefallen, resümierten Felix Reining, Walter Bopp, Johanna Eich und Philipp Polosek!

Philipp Polosek, VdAW

Neuer Landeswaldverband Baden-Württemberg der Öffentlichkeit vorgestellt

Hervorgegangen aus der Arbeitsgemeinschaft Wald e. V. wurde der Landeswaldverband nach dem Landeswaldgesetz Baden-Württemberg von Minister Peter Hauk anerkannt. Die Gründung des Landeswaldverbandes erfolgte unter dem Eindruck, dass Wald ein gesellschaftliches Randthema ist und nur synergetisches Handeln den Waldthemen mehr öffentliche und politische Bedeutung verleihen kann. „Das Spezifikum des Waldes ist gleichzeitig eindeutig und komplex. Aus diesem Grund braucht es eine eigene Wald-Lobby, die die nicht-staatliche, gesellschaftliche Stimme des Waldes verkörpert. Das hat noch gefehlt in diesem Gesamtkonzert um den Wald“, erklärt Forstminister Hauk.

Der Landeswaldverband ist nach §77a des Landeswaldgesetzes Baden-Württemberg ein rechtsfähiger Zusammenschluss von überörtlich tätigen Vereinigungen, deren satzungsgemäße Tätigkeit sich auf das gesamte Landesgebiet erstreckt. Der Landeswaldverband ist ein politisch sowie weltanschaulich unabhängiger Dachverband und verfolgt gemeinnützige Zwecke im Sinne des § 52 der Abgabenordnung.

Der LWV versteht sich als Sprachrohr des Waldes und setzt sich für eine aktive Vermittlung zwischen allen gesellschaftlichen Ansprüchen an den Wald ein. Leitbild des LWV ist ein umfassend nachhaltiger, multifunktionaler und naturnaher Wald. Der LWV bekennt sich zur besonderen Gemeinwohlverpflichtung des öffentlichen Waldes.

Mitglieder des Landeswaldverbandes sind aktuell der Bund Deutscher Forstleute (BDF), der Forstverein Baden-Württemberg (FVBW), die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) und der Verein für forstliche Standortskunde (VfS). Die Forstkammer Baden-Württemberg und die IG Bauen-Agrar-Umwelt (IG-BAU) unterstützen die Arbeit des Landeswaldverbandes.

Für den Vorsitzenden des Landeswaldverbandes Dietmar Hellmann war dieser Termin Anlass zur Freude: „Wir haben den Sprung von der AG Wald zum gesetzlich anerkannten Landeswaldverband geschafft. Darauf sind wir sehr stolz.



v.l. Ulrich Burr (SDW), Roland Burger (FoKa), Dr. Odile Bour (LWV), Prof. Dr. Artur Petkau (FVBW), Dietmar Hellmann (LWV/BDF), Jörg Kuebart (IG-BAU), Alfred Rupf (VfS), Minister Peter Hauk (Bild M.Grüner).

Jetzt gilt es, die gute Arbeit fortzuführen.“ Dazu wird Frau Dr. Odile Bour, die die Geschäftsführung des Landeswaldverbandes zum 1. September übernommen hat, die Stuttgarter Geschäftsstelle des LWV aufbauen. „Wir freuen uns, mit Dr. Bour eine erfahrene und kompetente Geschäftsführerin für den Landeswaldverband gewonnen zu haben, so der Vorsitzende Dietmar Hellmann. Mit ihrem breiten Netzwerk und ihrem strategischen Blick, ihre langjährige Erfahrung im Berliner Politikbetrieb und in den europäischen Institutionen wissen wir die Geschäftsstelle und die politische Arbeit des LWV in guten Händen.“ Auch Dr. Bour freut sich über diese Rückkehr ins Ländle und auf die neue Aufgabe: „Jetzt gilt es, unser eigenes Profil zu schärfen und im Kontext der Klimakrise konstruktive Vorschläge für den Wald zu verbreiten. Denn so versteht sich der LWV: Gestalten und einen konstruktiven

Ansatz verfolgen, indem er Lösungsvorschläge verbreitet und alle Waldakteure in Diskussionsformaten einbindet.“ Zum 1. Oktober soll ein Mitarbeiter dazu kommen, der den Bereich Öffentlichkeitsarbeit betreuen wird.

Angesichts der dramatischen Klimaentwicklung und deren gravierenden Folgen für Wälder und Waldeigentümer stellt der LWV konkrete Forderungen an die Politik. „Wir fordern die Honorierung der Ökosystemleistungen der Wälder, eine bessere Förderung und Intensivierung der Forschung zum Waldumbau, die Pflanzung klimaresilienter Baumarten und die Einrichtung eines Runden Tisches, zählt LWV-Vorsitzender Hellmann auf, um die teilweise sehr unterschiedlichen Positionen zur Zukunft des Waldes in einen konstruktiven Diskussionsprozess einzubinden.“

Landeswaldverband



Anzeigenshotline: Heidi Grund-Thorpe
Telefon 084 44 / 919 1993

Neuorganisation Holzverkauf in Hessen

Die staatliche Forstverwaltung hat jahrzehntelang insbesondere kleine kommunale und private Waldbesitzer ohne das Know-how und vorhandene Vertriebsstrukturen beim Holzverkauf unterstützt. Die besitzartenübergreifende Holzvermarktung wurde jedoch in einem gegen das Land Baden-Württemberg geführten Verfahren durch das Bundeskartellamt im Jahr 2015 bemängelt. Nach einer Rechtsbeschwerde durch das Land Baden-Württemberg kippte der Bundesgerichtshof die Entscheidungen des Bundeskartellamtes aus verfahrensrechtlichen Gründen. „Die gemeinsame Vermarktung des Holzes hat kommunale und private Waldbesitzer jahrelang entlastet, trotzdem haben wir vorsorglich die Kritik des Bundeskartellamtes berücksichtigt und haben in Hessen die Vielfalt der Anbieter von Rundholz gestärkt“, erklärte Ministerin Hinz. Deshalb hat sich Hessen-Forst aus der Holzvermarktung im Privat- und Kommunalwald zurückgezogen und das Land fördert die Gründung von Holzverkaufsorganisationen, die die Vermarktung des Rundholzes für kommunale und private Waldbesitzer übernehmen. Bei kommunalen und privaten Waldbesitzern unter 100 Hektar Waldfläche sowie Gemeinschaftswälder unabhängig von der Flächengröße übernimmt Hessen-Forst die Holzverkaufsvermittlung weiterhin.

„Die wichtige Zusammenarbeit zwischen Hessen-Forst und den kommunalen und privaten Waldbesitzern bleibt trotzdem erhalten. Denn neben der Vermarktung des Holzes unterstützte Hessen-Forst ebenfalls bei der Betreuung der Wälder. Die Betreuung des Waldes wird wie bisher von Hessen-Forst angeboten. Hier können Kommunen und private Waldbesitzer auch zukünftig auf das Knowhow zurückgreifen, das es braucht, um die wichtigen Funktionen des Waldes sicherzustellen: Der Wald ist Lebensraum für Tiere, Erholungsraum für Menschen, er dient dem Klimaschutz und produziert die nachhaltige Ressource Holz,“ ergänzte die Ministerin.

Quelle: Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Weniger Brückensperrungen in Baden-Württemberg möglich

Das Land Baden-Württemberg sperrt 515 Brücken für Rundholztransporte mit erhöhtem zulässigen Gesamtgewicht. Mit einem „Vorschlag zur Lösung des Problems der Brückenbelastung“ wendet sich die Arbeitsgemeinschaft Rohholz (AGR) nach eigenen Angaben an das Land, damit einige der Sperrungen zurückgenommen werden. Die AGR schlägt vor, die Negativliste auf die Brückentypen zu reduzieren, die sich in einer Studie als vergleichsweise anfällig gezeigt haben. Eine Studie im Projekt „Optimierung der Holzlogistik in Baden-Württemberg“ hatte nach Mitteilung der AGR gezeigt, dass Holztransporte durch ihre speziellen Achsenkonfigurationen die Infrastruktur oft deutlich weniger belasten als konventionelle Gespanne, die auch heute noch im kombinierten Verkehr mit 44 t zulässigem Gesamtgewicht auf allen Brücken fahren dürfen. **Quelle: HZ**

150.000m³ Buchenholz aus Dürreschäden in Baden-Württemberg

Baden-Württembergs Minister für ländlichen Raum (MLR) und damit zuständig für den Forst, Peter Hauk, gab bekannt, dass dieses Jahr in seinem Bundesland bislang 150.000m³ Buchenholz allein aufgrund von Dürreschäden eingeschlagen werden mussten (Stand Ende August). „Die Dürreperioden der letzten Jahre haben auch in Baden-Württemberg die Bäume stark geschwächt. Sorgen bereitet neben den Nadelbäumen aktuell die Buche, die aufgrund des Wassermangels vielerorts bereits umfangreich braunes Laub trägt“, so Hauk. Dabei sei nur rund die Hälfte der abgestorbenen Buchen aufgearbeitet worden, vorrangig dort, wo die Verkehrssicherheit dies notwendig mache. Laut Angaben des MLR lag die aufgrund von Trockenschäden eingeschlagene Menge an Buchenholz in Baden-Württemberg im Vorjahr zu diesem Zeitpunkt bei 23.000m³. Die Buche hat in den Wäldern Baden-Württembergs einen Anteil von rund 22%.

Quelle: HZ

PLOCHER®



... natürlich gesund leben

Gesunder Boden = gesunder Wald

- PLOCHER-Bodenhilfsstoff
- PLOCHER-Pflanzenhilfsmittel

Aerobes Bodenmanagement

Für Neupflanzungen beste Startbedingungen:

- Bodenbehandlung mit plocher humusboden me
- Tauchlösung mit plocher pflanzen do



Foto: Forstbaumschule Breig

Flyer bitte anfordern!



www.plocher.de

PLOCHER GmbH • integral-technik

Torenstr. 26 • DE-88709 Meersburg

Telefon 0 75 32/43 33-0

www.plocher.de

Waldbrandspezialist Goldammer erhält Niklas-Medaille

Feuerökologe Prof. Dr. Johann Georg Goldammer wurde die Professor-Niklas-Medaille verliehen. Die Medaille trägt den Namen des ersten Landwirtschaftsministers der Bundesrepublik Deutschland und ist die höchste Auszeichnung, die das Bundeslandwirtschaftsministerium für herausragende Verdienste ver-

gibt. Goldammer leitet die Arbeitsgruppe Feuerökologie an der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg. Zudem ist sie ein assoziiertes Institut der United Nations University. Die Arbeitsgruppe ist darüber hinaus Träger des Global Fire Monitoring Center (GFMC), das unter dem Schirm der Vereinten Natio-

nen sowohl Staaten als auch internationale Organisationen und die Einrichtungen der Vereinten Nationen in der Entwicklung von nationaler und internationaler Politik unterstützt, um Waldbrandkatastrophen zu reduzieren.

Quelle: HZ

TERMINE

Kompetenz-Netzwerk Klimawandel, Krisenmanagement und Transformation in Waldökosystemen – KONEKTIW

Webinar-Reihe zum forstlichen Risiko- und Krisenmanagement im Projekt KoNeKKTiW

Krisenmanagement erfordert es oft, neue und kreative Wege zu gehen. Mit unserer Online-Vortragsreihe zum forstlichen Risiko- und Krisenmanagement wollen wir genau dies tun. Forstliches Fachwissen –

direkt auf Ihren Bildschirm im Büro oder Home-Office.

An vier Vormittagen vermitteln wir kompakt die Grundlagen zu den Themen Bewusstseinsbildung in Klimawandel und

Krise, forstliches Krisenmanagement in Theorie und Praxis sowie waldbauliche Möglichkeiten der Nadelholzbewirtschaftung im Klimawandel.

Datum	Thema	Referent/in
17. November 2020 15.00 – 17.30 Uhr	Anpassung von Nadelholzbeständen im Klimawandel Umgang mit bestehenden Fichten- bzw. Nadelholzbeständen unter sich ändernden Klimabedingungen <i>Zielgruppe: Waldeigentümer</i>	Markus Lohr <i>AGDW – Die Waldeigentümer</i>
18. November 2020 10.00 – 12.30 Uhr	Forstliches Krisenmanagement I Grundlagen und Konzeptionen im forstlichen Krisenmanagement <i>Zielgruppe: Forstliches Fachpersonal, Waldeigentümer/innen mit forstlicher Vorbildung</i>	Dr. Christoph Hartebrodt <i>FVA Baden-Württemberg, Abt. Forstökonomie und Management</i>
19. November 2020 10.00 – 12.30 Uhr	Forstliches Krisenmanagement II Inhalte und Erstellung regionaler Krisenmanagementpläne <i>Zielgruppe: Forstliches Fachpersonal, Waldeigentümer/innen mit forstlicher Vorbildung</i>	Dr. Christoph Hartebrodt <i>FVA Baden-Württemberg, Abt. Forstökonomie und Management</i>
20. November 2020 10.00 – 12.30 Uhr	Vom Wissen zum Wollen zum Handeln Bewusstseinsbildung für Klimawandel und forstliches Krisenmanagement <i>Zielgruppe: Forstliches Fachpersonal, Waldeigentümer/innen mit forstlicher Vorbildung</i>	Dr. Yvonne Hengst-Ehrhart <i>FVA Baden-Württemberg, Abt. Forstökonomie und Management</i>

Die Teilnahme ist kostenlos. Alle Webinare können einzeln gebucht werden, jedoch bauen sie teilweise aufeinander auf. Weitere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 07 61 40 18-486 oder per E-Mail: yvonne.hengst-ehrhart@forst.bwl.de

The Small Outdoors

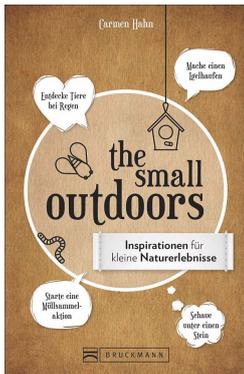
Kleine Abenteuer vor der Haustür

- Das Natur-entdecken-Buch für Erwachsene
- Pro Jahreszeit: 30 Ideen, die Wildnis vor der Haustür kennenzulernen
- Mit wenig Aufwand die Natur in den Alltag holen

Ob in der Stadt oder auf dem Land, direkt vor deiner Haustür – überall kann man die Wildnis finden! Mit diesem Buch erhalten die Leser passend zu jeder Jahreszeit 30 inspirierende Ideen, die einen

die Faszination der Natur erleben lassen und zugleich ein Umweltbewusstsein schaffen. Dieses Inspirationsbuch zeigt, wie leicht es ist, sich die Natur in den Alltag zu holen und die eigene Umwelt nachhaltig zu entdecken. Kleine Aktionen, große Wirkung!

GeraNova Bruckmann Verlagshaus GmbH, Preis: 16.99 €, ISBN-13: 978-3-7343-1863-4



Wunderwelt Totholz

Dabei ist Totholz mehr als nur totes Holz – es ist einer der wertvollsten und artenreichsten Lebensräume überhaupt. Um das Wissen um diesen spannenden Lebensraum zu erweitern, ist



im pala-verlag das Buch »Wunderwelt Totholz« von Farina Graßmann erschienen. Mit Blick durch ihre Kamera berichtet die Naturfotografin ebenso einfühlsam wie informativ von heimlichen Totholzbewohnern, Baumhöhlen und Neubegegnungen. Texte und Fotos bieten Einblicke in eine verborgene Welt und ihre Schönheit. Zugleich sind sie ein Plädoyer für deren Wertschätzung, Respekt und Schutz.

Waldkauz, Fledermaus und Zunderschwamm sind der Autorin auf ihren Streifzügen ebenso begegnet wie Biber, Hirschkäfer und Feuersalamander. Zum tieferen Verständnis der Lebenszusammenhänge finden sich Informationen zu Biotopbäumen oder Urwaldreliktarten. Dazu gibt es Tipps, wie man Totholz und seine Bewohner im Garten und Wald fördern, entdecken und beobachten kann.

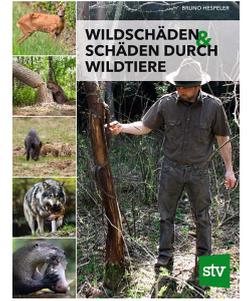
Farina Graßmann macht Mut, eingefahrene Wege jetzt zu verlassen, um artenreichen Wäldern eine Zukunft zu geben.

pala-verlag, Rheinstr. 35, 64283 Darmstadt, 160 Seiten, 16 cm x 22,5 cm, Hardcover, 19,90 €, ISBN 978-3-89566-401-4

Wildschäden & Schäden durch Wildtiere

Bruno Hespeler

In Wald und Feld, an Gehölzen, Saat- und Grünland, Obstbäumen und Beeresträuchern, an Bienenstöcken,



Teichen u. v. a. m. können Schäden durch Wildtiere und wilde Tiere entstehen: Wildschweine wühlen im Acker, Rehe verbeißen junge Triebe und Hirsche schälen Bäume, doch auch eine Reihe von anderen Tieren wie Biber, Bisamratten und Nutrias, Dachse und Waschbären, Marder und Wölfe, Kormorane, Reiher und Otter können erhebliche Schäden verursachen.

Die Betroffenen müssen die in Österreich, Deutschland und der Schweiz unterschiedliche rechtliche Situation kennen: Wie werden die durch wilde Tiere verursachten Schäden bewertet und wer entschädigt die Betroffenen? Verantwortlich ist nicht nur jagdbares Wild, auch wilde Tiere, die nicht unter das Jagdgesetz fallen, können Schäden verursachen.

Noch wichtiger als die Entschädigung ist aber die Frage nach der Vorsorge: Welche präventiven Maßnahmen helfen Wildschäden zu verhüten? Ein unverzichtbares Buch für Landwirte, Forstwirte und Jäger!

Leopold Stocker Verlag GmbH, Hofgasse 5, Postfach 438, A – 8011 Graz, ISBN 978-3-7020-1814-6, 192 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Grafiken und Tabellen, Hardcover, € 25,00



Anzeigehotline:
Heidi Grund-Thorpe
Telefon
08444/9191993

- Forstpflanzenlieferung mit Herkünften
- Pflanzungen und Aufforstungen
- Kultur- und Jungbestandspflege
- Bau von Wildschutzzäunen
- Rent a Förster

Grün Team GmbH
Eberhardzell / Hummertsried
Fon: 07358/96199-0 · Fax: -19
info@gruenteam.net · gruenteam.net



Andreas Krill
Dipl. Forst.Ing. (FH)



Grün Team®
Alles im grünen Bereich



Michael Bleichner
Dipl. Forst.Ing. (FH)





Atlas der phantastischen Pflanzen

Francis Hallé

Hinreißend gestaltetes Buch mit liebevollen Illustrationen. Unter den phantastischen Pflanzen finden sich gehende Bäume, würgende Feigen und tanzende Mangroven. Ent-



deckt hat sie der renommierte Botaniker Francis Hallé auf seinen Expeditionen in den tropischen Regenwald. Stets mit von der Partie war sein Reise-Logbuch, in dem er die exo-

tischsten, die extravagantesten, die eindrucksvollsten Pflanzen versammelte: in Illustrationen, Skizzen und poetischen Beschreibungen. Das perfekte Geschenk für jeden Pflanzenliebhaber.

GeraNova Bruckmann Verlagshaus GmbH, Infanteriestraße 11a, 80797 München, Frederking & Thaler, ISBN: 9783954162932, 128 Seiten, Format 18,5 x 26,0 cm, Hardcover mit Leineneinband, 9,99 €

Atlas: 102 grüne Karten zur Rettung der Welt

Wie viel Tropenwald verliert die Erde jedes Jahr? Und wie viel der Erdoberfläche ist zubetoniert? Welche Stadt investiert am meisten in Radwege? Wie gut setzen die

Staaten das Pariser Klimaschutzabkommen um? Wie heiß wird es bis 2050 in Oslo? Und überhaupt: Bestimmt jeder Einzelne über die Zukunft der Welt, oder ist vor allem die Politik ge-



fordert? Antworten auf diese und viele andere Fragen finden sich in den erschreckenden, erhellenden und Mut machenden Karten von Deutschlands innovativstem Magazin.

KATAPULT-Magazin, Katapult gUG (haftungsbeschränkt), Walther-Rathenau-Straße 49A, 17489 Greifswald, 208 Seiten, klimaneutraler Druck auf 100% Recyclingpapier, Hardcover, 22,00 €

AUS DER BERATUNG

Anerkennung von Berufskrankheiten

Borreliose – Wann zahlt die BG?

Diagnostiziert der Arzt Borreliose, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, damit die gesetzlichen Unfallversicherungsträger sie als Berufskrankheit anerkennen kann. Die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) erklärt, was für Versicherte der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft (LBG) gilt.

Die Ursache für Borreliose ist in der Regel ein Zeckenstich. Wer betroffen ist, leidet mitunter lebenslang an Folgeschäden bis hin zu einer Arbeits- oder Berufsunfähigkeit. Gut, wenn in einem solchen Fall eine Versicherung zumindest die finanziellen Belastungen abmildert. Damit die LBG Borreliose als Berufskrankheit anerkennen kann, muss der Betroffene nachweisen, dass die Zecke ihn während der Ausübung seiner versicherten Tätigkeit gestochen hat. Bei Forstarbeitern, Holzurückern, Berufsjägern, landwirtschaftlichen Unternehmern mit Bodenbewirtschaftung, Wanderschäfern sowie bei Beschäftigten im Gartenbau kann die LBG grundsätzlich davon ausgehen, dass die Infektion während der Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit eingetreten ist, es sei denn, die

Gesamtumstände sprechen im Einzelfall dagegen.

Schwieriger wird die Beurteilung bei Personen, deren Arbeitsschwerpunkt ein anderer ist. Dazu gehören zum Beispiel Nebenerwerbslandwirte oder Fahrer von Landmaschinen. Bei ihnen ergibt erst die Ermittlung im konkreten Einzelfall, ob es sich um eine Berufskrankheit handeln kann. Gerade für diese Menschen ist es deshalb wichtig, einen lückenlosen Nachweis erbringen zu können.

Verbandsbuch hilft im Einzelfall

Die LBG rät, ein Verbandsbuch zu führen, in dem jeder Zeckenstich dokumentiert wird. Im Zweifelsfall sollte frühzeitig ein Arzt aufgesucht und gebeten werden, der LBG den Verdacht auf eine Berufskrankheit zu melden. Der Arzt sollte auch Hautrötungen attestieren, weil die sogenannte Wanderröte ein Anzeichen für eine Borreliose sein kann. Der Arzt wird entsprechende Untersuchungen durchführen. Stellt er Borreliose fest, wird er in aller Regel eine Behandlung mit einem Antibiotikum beginnen und den Befund mit Einverständnis des Patienten an die LBG übermitteln. Natur-

lich können auch Unternehmer oder Beschäftigte selbst einen Verdacht an die LBG melden.

Spätfolgen

Wurde der Verdacht auf Borreliose an die LBG gemeldet, wird die Anerkennung als Berufskrankheit auch beim Auftreten von Spätfolgen einfacher. Trotzdem bedarf es klinischer Befunde. Denn auch typische Anzeichen für Borreliose, zum Beispiel Knie- oder Nervenschmerzen können andere Gründe haben, die nicht im Zusammenhang mit einem Zeckenstich stehen. Die LBG wertet die Befunde aus und erkennt eine Berufskrankheit an, wenn alle Voraussetzungen dafür erfüllt sind.

Mehr Infos

Die SVLFG bietet auf ihrer Internetseite unter www.svlfg.de/zeckenschutz viele Informationen, wie man sich gegen Krankheiten schützt, die durch Zecken übertragen werden.

Petra Stemmler-Richter
Sozialversicherung für Landwirtschaft,
Forsten und Gartenbau